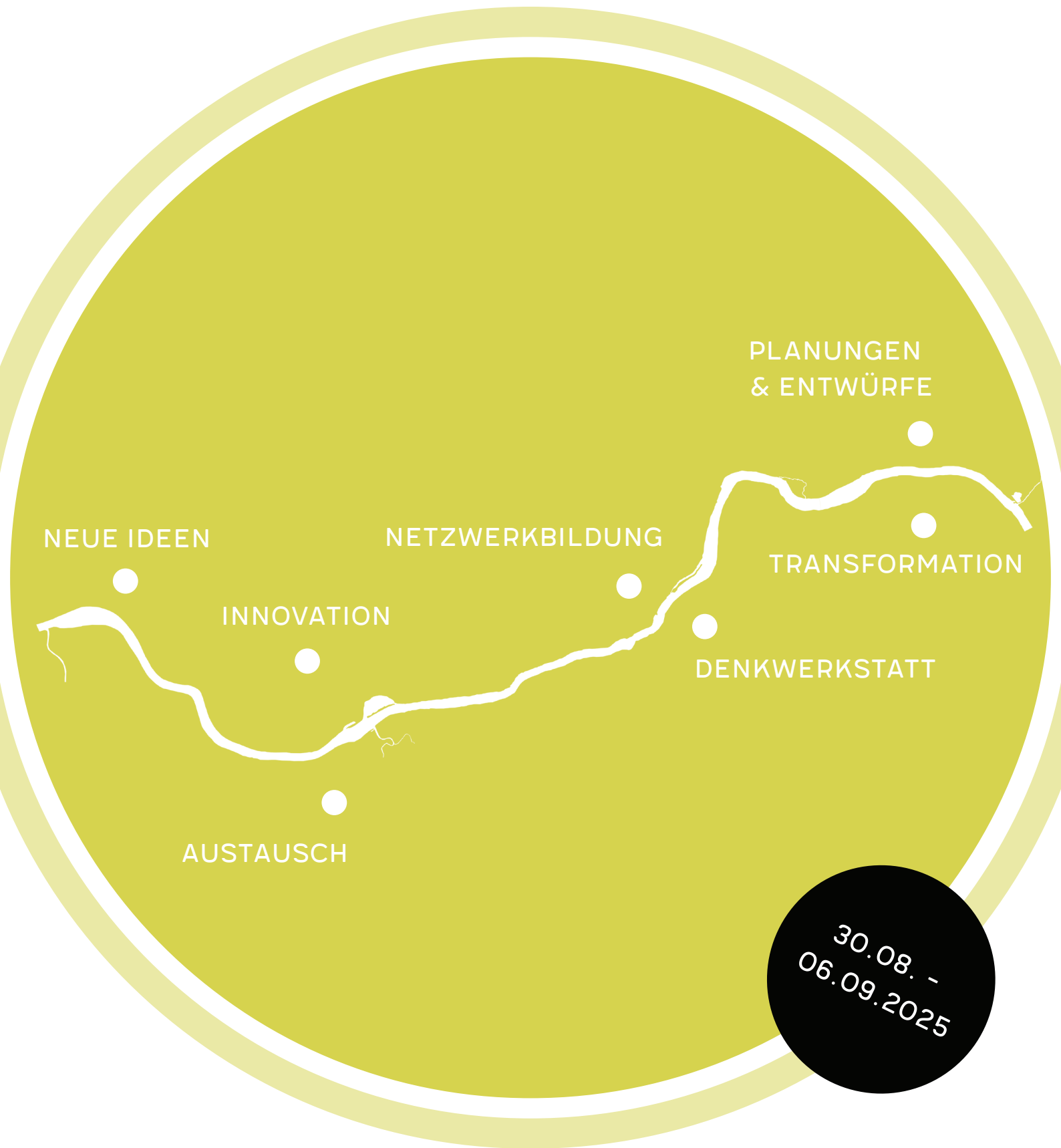


SOMMERAKADEMIE



30.08. -
06.09.2025

HOCHRHEIN

INTERNATIONALE

2025

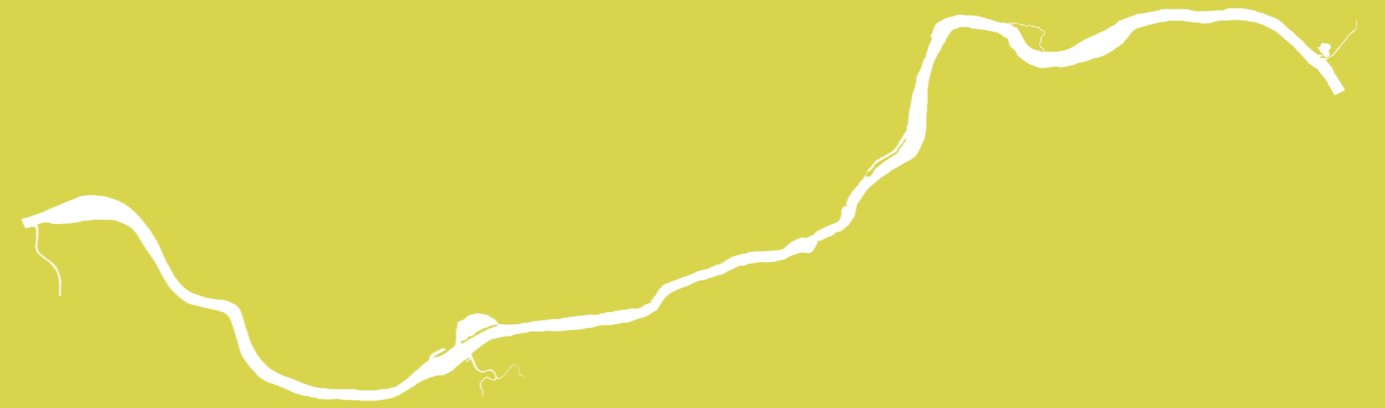
SOMMERAKADEMIE

INHALTSVERZEICHNIS



01 EINFÜHRUNG	
AUFTAKT ANDREA CEJKA UND DR. ANDREAS NÜTTEN	6
FORMAT SOMMERAKADEMIE	8
REGION HOCHRHEIN DR. PARTICK LEYPOLDT	10
INTENTIONEN DR. DANIEL KOLB UND THOMAS WALTERT	12
VERMITTLUNG & WIRKUNG JASMIN RAUHAUS-HÖPFER	14
02 DIE FOKUSGEBIETE	18
FOKUSGEBIET 01	20
FOKUSGEBIET 02	22
FOKUSGEBIET 03	24
FOKUSGEBIET 04	26
FOKUSGEBIET 05	28
03 VORTRÄGE	32
ÜBER GRENZEN_KOLLABORATIV HANDELN TABEA MICHAELIS	34
6 IMPULSE FÜR DAS GROSSRÄUMIGE ENTWERFEN VON STADT-LANDSCHAFTEN DR. CARLO BECKER	38
ENTWERFEN IM REGIONALEN MASSTAB PHILIPP KRASS	42
04 STIMMEN DER BETEILIGTEN	46
DIE STÄRKE DER INTERDISZIPLINARITÄT SINAH HACKENBERG UND SOPHIA HARTWIG	48
«DOPPELSTADT» CHRISTINA RIPKA UND LORENZ I. ZUMSTEIN	50
ERFAHRUNGSUSTAUSCH TEILNEHMENDE	54
STIMMEN AUS DEN GEMEINDEN, KANTONEN UND VERBÄNDEN	58
EINBLICKE	64
05 MITWIRKENDE	72
EXPERT:INNEN	74
TEILNEHMENDE	82
DANKSAGUNG	88

01



EINFÜHRUNG

AUFTAKT

KULTURRAUM HOCHRHEIN – WECHSELVOLLE DYNAMIK UND RAUMSPEZIFISCHE PERSPEKTIVEN



ANDREA CEJKA
Landschaftsarchitektin
Professorin für Entwurf an
der OST in Rapperswil



**DR. ANDREAS
NÜTTEN**
Architekt
Dozent für
Kulturlandschaft an der
FHNW in Muttenz,
Teilhaber von Yellow Z
Urbanism Architecture AG

Der Rhein verbindet, der Rhein trennt, der Rhein fließt, der Rhein strömt, der Rhein wird gestaut und wirbelt – wie im sagenumwobenen St. Anna-Loch in Rheinfelden. Diese Dynamik des Wassers hat die wechselvolle und reiche Geschichte des Fluss- und Kulturraums Hochrhein geprägt.

Heute wird der Rhein eher trennend wahrgenommen, mit ganz unterschiedlichen Dynamiken beidseits des Flusses. Die SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025 setzte sich zum Ziel, hier anzusetzen und den Rhein und seine einzigartige Landschaft wieder ins Zentrum der binationalen Region zu rücken. Sich daraus ergebende unterschiedliche neue Lesarten, mögliche Zukünfte und Brückenschläge wurden skizziert und mit lokalen und externen Beteiligten während der Akademiewoche vor Ort diskutiert.

Der Bearbeitungsperimeter der Sommerakademie fokussierte auf den Hochrheinabschnitt zwischen Birsfelden/Grenzach-Wyhlen und Rheinfelden bis Möhlin. Dieser grenzüberschreitende Kulturraum ist geprägt durch seine über zweitausendjährige kontinuierliche Siedlungsgeschichte, ablesbar an den Ruinen der Römerstadt Augusta Raurica, wo wir auf dem Landgut Castelen die Akademiewoche eröffneten.

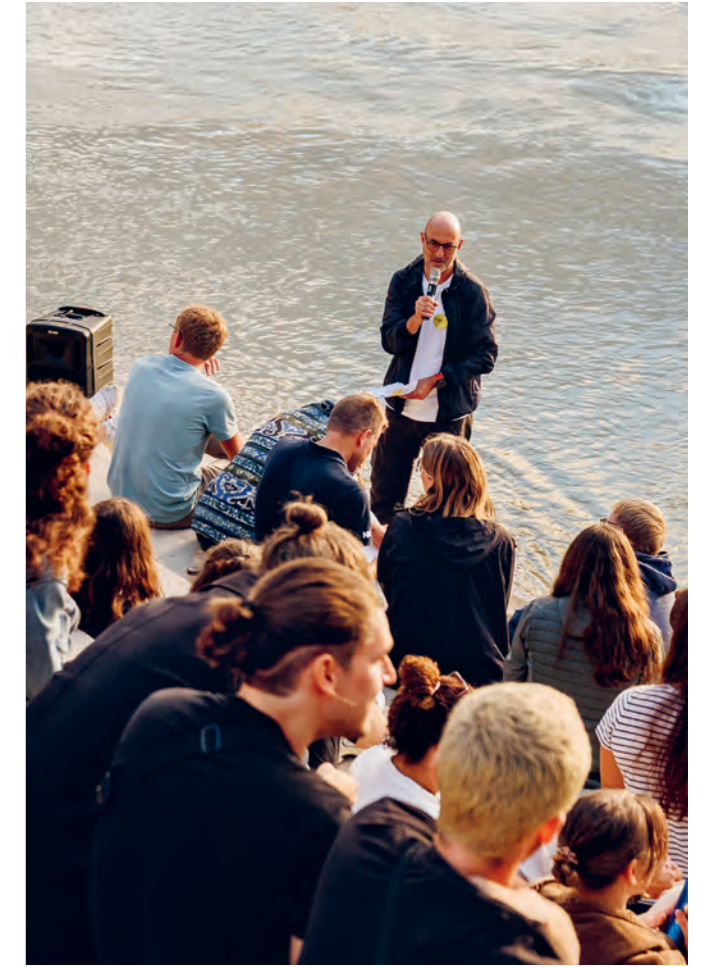
Weiteren prägenden Einfluss auf den Raum hatten und haben Industrie und Transportlogistik. Auffällig ist die grosse Präsenz der Pharma- und Chemieindustrie, die aufgrund reicher Salzvorkommen seit zweihundert Jahren entstanden ist mit ihren Salinen als sichtbare Monumente der lokalen Salzförderung. Die logistische Bedeutung des Raums als «Tor in die Schweiz» zeigt sich in ausgedehnten Gleisflächen, einer Serie an Autobahnkreuzen mit Achtspurabschnitten sowie den beiden Rheinhäfen von Birsfelden und Muttenz – eine Transportlogistik, die erhebliche Flächen in Anspruch nimmt und den Raum an vielen Orten dominiert.

Der Flussraum des Rheins ist daher gleichermassen Verkehrsraum, Kulturraum und Naturraum – Naturschutzgebiete, Kiesgruben, Auwälder, Fischgalgen und Badestellen

einerseits, Häfen, Schleusen und die Staustufen Birsfelden, Kaiseraugst und Rheinfelden andererseits sowie die Stadtfassaden der «Doppelstadt», die sich direkt am Rhein gegenüberstehen, zeugen davon. Auch das Inseli befindet sich hier. Dieser Standort der ehemaligen Burg Stein mitten im Rhein wechselte mehrfach die Besitzer. Zähringer, Habsburger, Burgunder und Basler stritten sich um diese strategisch bedeutsame Engstelle und Kontrollposition im Rhein, wo sich auch naturräumliche Phänomene, Sagen, Geschichten, und Besitzansprüche verdichten. Mit der hier entstandenen historischen Zollbrücke verbinden sich aber auch Zukunftsperspektiven. Hier wird die gemeinschaftsstiftende Bedeutung von Brücken tagtäglich erlebbar. An diesen symbolträchtigen Ort fand die Zertifikatsübergabe zum feierlichen Abschluss der Akademiewoche statt.

70 Teilnehmer:innen – Studierende von 20 Hochschulen und junge Berufsanfänger:innen aus verschiedenen Fachdisziplinen – brachten sehr produktiv Perspektiven und Ideen ein. Die Akademiewoche war eine intensive Woche des gemeinsamen Arbeitens und Lernens, des Austausches auf fachlicher aber auch auf Ebene des unmittelbaren Austausches mit den Bauverwaltungen, der Politik und der interessierten Bevölkerung. Die Woche bot viele bereichernde Begegnungen quer durch die Generationen, Wissensstände und Erfahrungshintergründe.

Die Beiträge der Sommerakademie haben Ideen angestoßen, die hoffentlich weitergetragen werden. Wie wir in den Reflexionen erfahren haben, ist es mit frischen Blicken von Aussen gelungen ein erweitertes Raumverständnis zu generieren und die eine oder andere neue Lesart vorhandener Qualitäten einzubringen. Die SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025 ist ein Beitrag die Kultur der Zusammenarbeit und des produktiven Dialogs, wie sie im Aggloprogramm angelegt ist, mit möglichen Zukunftsbildern zu stärken und weiterzuführen. Insbesondere mit den folgenden Ausstellungen der Ergebnisse in kooperativen Veranstaltungen der Gemeinden in der Region Hochrhein.



Alle Abbildungen, Damian Imhof, 2025

FORMAT SOMMERAKADEMIE

INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT UND
NEUE PERSPEKTIVEN
BEGEGNUNGEN IN KONSTRUKTIVEN DISKUSSIONEN UND
ÜBER DIE GRENZEN

Komplexe Herausforderungen bedürfen neuer Herangehensweisen, Prozesse und Ideen zur Lösungsfindung. Die Sommerakademie wurde als neues Format für die Nachwuchsförderung erfunden, sie steht beispielhaft für aktuelle Fragestellungen zur räumlichen Entwicklung und für Zusammenarbeitsformen. In Studioarbeiten mit Expert:innen-gesprächen, öffentlichen Diskussionen sowie Feldforschung wirken verschiedene Fachrichtungen zusammen und erproben neue Arbeitsweisen.

Das freie Format eröffnet Kollaborationen, die zum Denken über gegenwärtige Möglichkeiten hinaus anreizt. Es wird eine Arbeitsatmosphäre für neue Vorgehensweisen in der Zusammenarbeit geschaffen, die neuen Sichtweisen und Ideen Raum gibt. Personen mit verschiedenem Wissen, unterschiedlichen Fachkompetenzen und Erfahrungshintergründen können so eine gemeinsame Basis für Austausch und Kreativität finden. Engagierte Dozierende, Forschende und Studierende aus verschiedenen Ausbildungsstätten treffen konkurrenzfrei aufeinander, ihre Arbeit für die Gesellschaft und deren Lebensumwelt wird bereichert und die akademische Lehre tritt in den wertvollen Austausch mit den Menschen vor Ort.

An den Arbeitstischen wurden Ideen reflektiert, Varianten entworfen und Entscheidungen für Vertiefungen oder Prozesse gefällt. Die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Fachdisziplinen und verschiedenen Hochschulen sowie kulturellem Hintergrund arbeiteten in 5er Teams, jeweils eigenbestimmt sich Input von Expert:innen in die Diskussionsrunde zu holen. Dabei ist die interessierte Bevölkerung ebenfalls eingeladen, an den Ideenproduktionen teilzunehmen. In der SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025 lagen dazu die Arbeitsräume in den öffentlich zugänglichen Räumen wie dem Bahnhofsaal in Rheinfelden und dem Bürgersaal in Rheinfelden (Baden). Das tägliche Erlebnis der Grenzüberschreitung war so für die Teilnehmenden auch Programm.

Expert:innen aus Gemeinden und Kantonen waren vom Beginn an bei den ersten Überlegungen zu den Perimetern und Aufgabenstellungen für die SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025 aktiv dabei. Dadurch konnten die individuellen räumlichen und auf das Raumkonzept Hochrhein bezogenen

Anliegen konsistent aufgenommen werden. In Workshops stimmten sich die Expert:innen zu den Formulierungen sowie Geographie und Spezifika der Bearbeitungsgebiete ab. In der nächsten Phase wurden die Aufgabenstellungen gemeinsam geschärft, sodass die Kernthemen des Raumkonzeptes Hochrhein in fünf grenzüberschreitenden Fokusgebieten zwischen Basel-Stadt und bis zum Rheinbogen bei Schloss Beuggen möglichst abgedeckt sind. Exkursionen über die Ländergrenze in die Fokusgebiete, gleich am ersten Tag der Akademiewoche, konnten so auch optimal gemeinsam vorbereitet werden. Wichtig für das gegenseitige Kennenlernen der Expert:innen, der Teilnehmenden und des Gebietes Hochrhein war auch die Beweglichkeit zwischen den Orten. So wurden die Präsentationen in verschiedenen Gemeinden organisiert und die individuelle Mobilität mit Fahrrädern oder öffentlichem Verkehr gewährleistet.

Nach zwei vorbereitenden digitalen Workshops, die vorwiegend Analysen der Grundlagen und der Konstituierung der Teams dienten, waren diese physischen Raumerkundungen wesentlicher Einstieg in die spezifischen Leitfragen der Fokusgebiete. In den folgenden eineinhalb Tagen konnten so bereits Thesen oder Konzepte für die Fokusräume skizziert und im gemeinsamen Plenum mit eingeladenen Fachexpert:innen diskutiert werden. Weitere eineinhalb Tage wurde an Zwischenpräsentationen gefeilt, die mit grossem Publikum aus Kantonen, Gemeinden, Verbänden und der Wirtschaft besprochen und mit neuen Erkenntnissen angereichert wurden.

Das Format der Sommerakademie dient einem breiten Austausch sowie der horizontalen und vertikalen Vernetzung verschiedener Verantwortlicher und Interessierter in der Region, es bietet offene und ungezwungene Treffen auf informeller Gesprächsebene aus denen konstruktive Zusammenarbeit fortgesetzt oder entstehen kann. Die grundlegende Aufgabe für Nachwuchsförderung in den Planungsdisziplinen bietet damit auch die Basis für eine zukunftsfähige Planungs- und Projektkultur über die Generationen innovativer Planer:innen hinweg.





DR. PATRICK LEYPOLDT
Direktor Agglo Basel

Der Hochrhein zwischen Basel und Laufenburg ist ein zusammenhängender Talraum aber auch gleichzeitig eine gemeinsame Grenzregion. Der Rhein verbindet die Region, ist identitätsstiftend und fungiert als Bindeglied. Dennoch prägen nach wie vor zwei Staaten, zwei Kantone und zwei Landkreise mit unterschiedlichen Planungssystemen den Raum. Funktional ist der Hochrhein ein wichtiger Wohn- und Arbeitsplatzstandort der Agglomeration Basel und bildet einen zusammenhängenden Landschafts-, Gesellschafts- und auch Verkehrsraum. Gemäss den Prognosen wird die Region weiterwachsen. Damit verschärfen sich die bestehenden Herausforderungen. Das hohe Verkehrsaufkommen ist bereits heute eine Belastung in vielen Teilen der Region. Auch der Umgang mit dem Klimawandel stellt die Region vor grosse Herausforderungen. Das Wachstum ermöglicht aber auch, die Begabungen des Hochrheins zu fördern und die sich bietenden Gelegenheiten für eine nachhaltige Entwicklung zu ergreifen.

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen haben sich die Planungspartner am Hochrhein zum Ziel gesetzt, die traditionell grenzübergreifende Planung fortzuführen und auf die gesamte Hochrhein-Region auszuweiten. Ziel war es, eine über die Grenze koordinierte Planung für eine resiliente Region zu schaffen. Während zwei Jahren haben 39 Kommunen zusammen mit den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft, den Landkreisen Lörrach und Waldshut mit dem Regionalverband Hochrhein-Bodensee und der Agglo Basel ein Raumkonzept für den Hochrhein erarbeitet. Der Perimeter umfasst rund 200'000 Einwohnende und rund 100'000 Beschäftigte. Der Raum ist dynamisch und soll gemäss den Prognosen bis 2040 ein weiteres Wachstum von zusätzlich ca. 23'000 Einwohnern und 32'000 Beschäftigten erfahren.

Auf der Basis einer umfassenden Analyse des Raumes wurden Stossrichtungen formuliert. Für die Erarbeitung des Zielbilds wurden diese Erkenntnisse in Leitsätze übersetzt. Diese stellen die über-

geordneten Ziele des Hochrheins dar, die mit dem Raumkonzept verfolgt werden sollen. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die ressourcenschonende Entwicklung in Richtung der Klimaneutralität gelegt, welche allen weiteren Zielen zugrunde liegt. Im Zielbild für den Hochrhein 2040 wurden schlussendlich folgende Stossrichtungen festgelegt und auch auf einer Karte räumlich verortet:

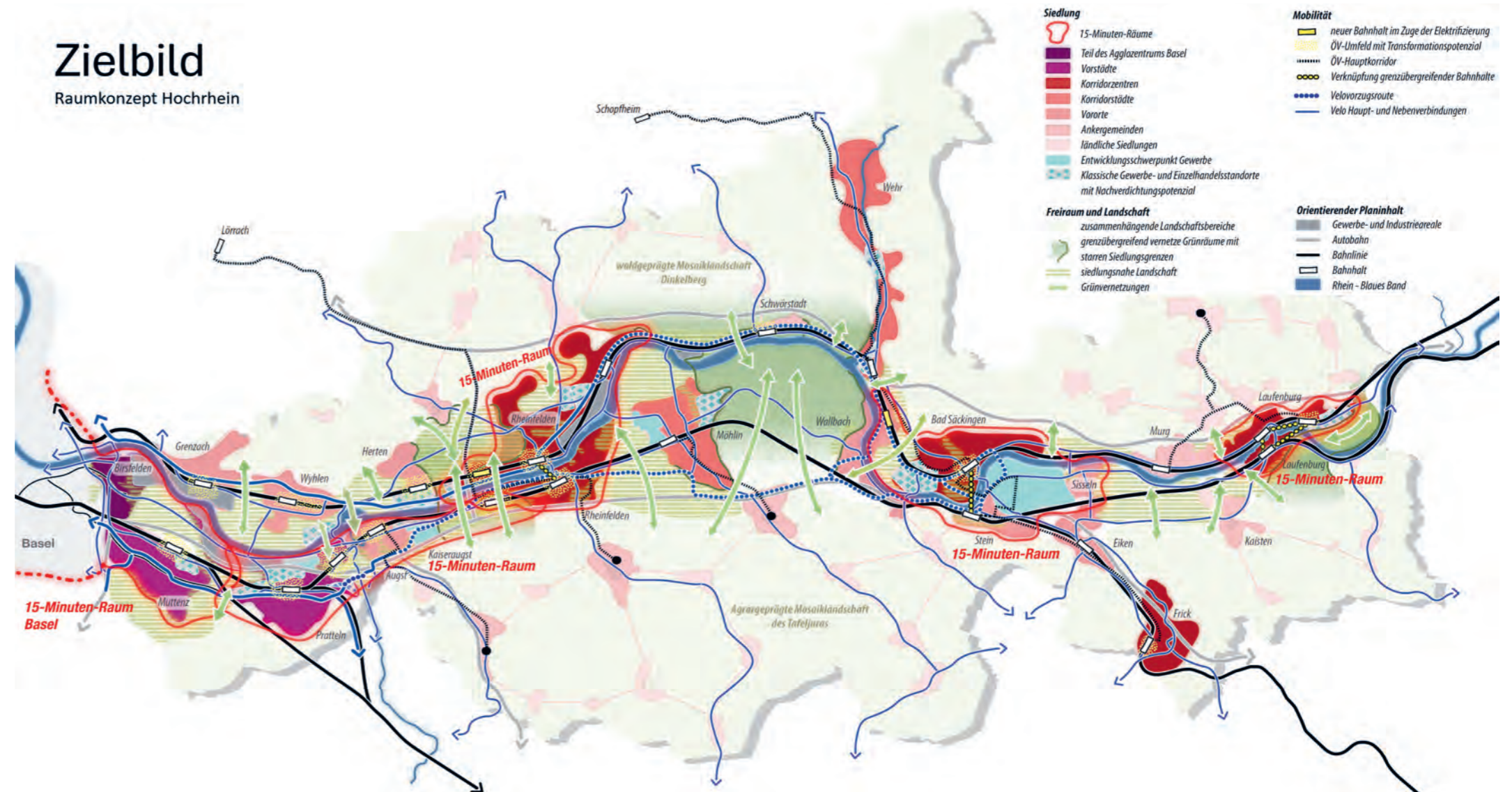
- Siedlungsentwicklung differenziert vorantreiben und an den Begabungen der einzelnen Orte ausrichten!
- Grünes Rückgrat – vielfältige Landschaftsbereiche bewahren!
- Arbeitszonen zukunftsfähig weiterentwickeln!
- Erschliessungsgunst des ÖV nutzen und die Effizienz des Netzes steigern!
- Velonetz als zweites Mobilitäts-Rückgrat entlang des Hochrheins ausbauen!
- 15-Minuten-Räume als vielfältige Zentren am Hochrhein fördern!

Mit dem Raumkonzept Hochrhein steht nun eine fundierte Grundlage für die zukünftige Entwicklung der grenzüber-

schreitenden Region zur Verfügung. Das Raumkonzept stellt nicht nur eine bedeutende Orientierungshilfe für die Region, Städte und Gemeinden dar, sondern bietet auch konkrete Handlungsansätze und Aufgaben, um den vielfältigen Herausforderungen zu begegnen. Insgesamt wurden im Raumkonzept Hochrhein 29 Massnahmen aus den Bereichen Siedlung, Landschaft, Verkehr und Zusammenarbeit definiert. Eine zentrale Erkenntnis aus dem zweijährigen Prozess ist, dass die Arbeit am Hochrhein nicht beendet ist. Im Gegenteil: Sie fängt jetzt erst richtig an!

In der Umsetzung ist vor allem auch die kommunale Ebene gefragt. Um die im Raumkonzept formulierten Ziele erreichen zu können, steht eine zeitnahe Umsetzung der definierten Massnahmen zuoberst auf der Agenda. Dies erfordert eine kollaborative Zusammenarbeit aller Akteure der Region, um die geplanten Massnahmen schrittweise konkret umsetzen zu können. Gemeinsames Handeln ist gefragt, um die erarbeitete Vision des Raumkonzeptes Hochrhein zukunftsfähig zu machen und in der realen Welt umzusetzen. Die vielfältigen Inputs von den jungen Studentinnen und Studenten der Sommerakademie Hochrhein 2025 liefern einen wertvollen «Denkanstoss» zur nun beginnenden Umsetzung des Raumkonzeptes Hochrhein 2024.

Zielbild Raumkonzept Hochrhein



INTENTIONEN

GRENZEN ÜBERWINDEN AM HOCHRHEIN



DR. DANIEL KOLB

Leiter der Abteilung Raumentwicklung und Kantonsplaner des Kantons Aargau



THOMAS WALTERT

Leiter des Amtes für Raumplanung und Kantonsplaner des Kantons Basel Landschaft

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Planung ist eine Herausforderung. Unterschiedliche Planungskulturen und -instrumente, verschiedene Planungsgesetze, andere Behörden und Verfahren treffen aufeinander. Immerhin trennt uns am Hochrhein nicht noch die Sprache. Und als Voraussetzung für gelebte Zusammenarbeit braucht es die Überzeugung, dass Grenzen im Raum für die Bevölkerung möglichst nicht spürbar sein sollen. Faszinierend ist es, dass die Natur, Tiere und Pflanzen, aber auch die Landschaften sich nicht an unsere administrativen Grenzen halten. Und dem Rhein, der seine Funktion als Landesgrenze erst seit 1802 hat, ist das egal.

Was es vor allem braucht, sind Menschen, die sich von Grenzen nicht abhalten lassen, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und konsequent zu verfolgen, auch wenn Grenzen immer wieder Hürden darstellen.

So war es bei der Sommerakademie 2025 wieder eine grossartige Erfahrung, was in einem Grenzraum trotz administrativen Hürden entstehen kann, wenn ein entsprechender Wille besteht. Die rund 70 Studierenden und 20 Hochschulen aus dem ganzen deutschsprachigen Europa, die zwei Fachhochschulen OST und FHNW Murtens, haben Hürden übersprungen, interdisziplinär zusammengearbeitet, Ideen generiert, um Lösungen gerungen, überzeugend und nachvollziehbar präsentiert. Sie haben den Grenzraum durchlässig gemacht, sich mit lokalen Behörden ausgetauscht, Referate von Fachleuten reflektiert, dem Regen auf der Fahrradtour getrotzt, Netze geknüpft und Freundschaften geschlossen.

Ziel der Sommerakademie waren nicht fertige planerische Lösungen, sondern das rasche Gewinnen eines Überblicks, das Identifizieren von Potenzialen, das Skizzieren von Konzepten, das Erarbeiten von Stossrichtungen, das Aufzeigen von Abhängigkeiten und Wechselwirkungen, das Kommunizieren, Erklären und Präsentieren.

Als Kantonsplaner der Trägerkantone Basel-Landschaft und Aargau danken wir für das Engagement, die fachlichen Inputs und die ansteckende Begeisterung fürs Überwinden von Grenzen – im Siedlungsgebiet, in der Landschaft, und im Kopf! Die Studierenden, mit viel Professionalität und Engagement unterstützt von den Hochschulen und ihren Dozierenden, haben es verstanden, den kommunalen und kantonalen Behörden und Verwaltungen das Herz zu öffnen. Es ist ein Privileg, die Planungsaufgaben in diesem spannenden Raum bearbeiten zu dürfen. Und es freut uns ausserordentlich, wenn dieser Grenzraum auch alle Beteiligten der Sommerakademie am Hochrhein begeistert und vielleicht sogar fasziniert hat.

Wir danken allen, die zum Erfolg der Sommerakademie beigetragen haben. Und ganz besonders freut uns, wenn die Studierenden darin bestätigt wurden, dass es bereichernd und spannend ist, Grenzen zu überwinden. Schön, wenn sich die Studierenden auch für die Raumplanung begeistern liessen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen euch dringend für die Bewältigung der zunehmenden räumlichen Herausforderungen.



Lina Schmitz, 2025



Damian Imhof, 2025



Lina Schmitz, 2025

VERMITTLUNG & WIRKUNG

EIN GEMEINSAMER BLICK IN DIE ZUKUNFT DER GRENZREGION HOCHRHEIN



JASMIN RAUHAUS-HÖPFER

Geschäftsführerin der Hoahrheinkommission

Die Sommerakademie Hoahrhein 2025 war für die deutsch-schweizerische Hoahrheinkommission ein Schlüsselprojekt, das alle zentralen Aufgaben der Kommission berührte: Begegnung fördern, Wissenstransfer ermöglichen, Klima und Umwelt schützen sowie Mobilität zukunftsfähig gestalten. Als gemeinsame Organisation der Kantone Aargau und Schaffhausen, der Landkreise Waldshut und Lörrach sowie dem Land Baden-Württemberg versteht sich die Hoahrheinkommission bereits seit 1997 als Motor und Netzwerk für die Entwicklung einer starken, grenzüberschreitenden Region. Sie gestaltet den Hoahrhein im Sinne der „kleinen Außenpolitik“ aktiv mit und setzt damit auch die Ziele der Strategien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der HRK-Partner um – insbesondere den Ausbau partnerschaftlicher Beziehungen und die Förderung eines gemeinsamen Zukunftsraums entlang der Grenze.

Die Sommerakademie bot die Gelegenheit, junge Menschen, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in einen konkreten Austausch über die Zukunft der Region zu bringen. In einem interdisziplinären Kernteam begleitete die Hoahrheinkommission die Durchführung und konnte ihre langjährige Expertise in der grenzübergreifenden Zusammenarbeit einbringen, neue Kontakte aufbauen und bestehende Netzwerke stärken.

Die Sommerakademie versteht sich als freies, co-kreatives Format der Nachwuchsförderung. Für die Kommission stand dabei die aktive Einbindung junger Menschen im Mittelpunkt: Zukunft gestalten heißt, Verantwortung zu übernehmen und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Genau diese Erfahrung ermöglicht das Format – in Teams, die über Disziplinen, Hochschulen und nationale Grenzen hinweg zusammenarbeiten.

ERGEBNISSE UND WIRKUNG

Die entwickelten Zukunftskonzepte befassten sich mit klimaangepasster Landschaftsentwicklung, nachhaltiger Mobilität, der Inwertsetzung regionaler Kulturlandschaften sowie qualitätsvollen Stadträumen. Besondere Bedeutung hatte der Wissenstransfer: Der Austausch zwischen jungen Fachkräften, Hochschulen und Praxispartnern eröffnete neue Perspektiven für die Kommunen, Kantone und Fachstellen am Hoahrhein.

Über Länder, Kantons- und Landkreisgrenzen hinweg entstand ein lebendiger Resonanzraum: politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Verwaltungen, Fachstellen, Hochschulen und engagierte Bürgerinnen und Bürger kamen miteinander ins Gespräch. Der offene Dialog und der Ideenreichtum der jungen Generation führten zu innovativen und inspirierenden Lösungsansätzen für Zukunftsfragen in Landschaftsentwicklung, Städtebau und Mobilität.

Für die Hoahrheinkommission war die Sommerakademie ein kraftvolles Instrument, um ihre Rolle als Netzwerkorganisation weiter zu schärfen. Bestehende Kooperationen wurden vertieft, neue Projektpartnerschaften aufgebaut. Damit entstand eine solide Grundlage, zukünftige Maßnahmen im Rahmen des Raumkonzepts Hoahrhein gemeinsam zu entwickeln und Fördermittel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gezielt einzusetzen.

BEDEUTUNG FÜR DIE REGION

Die Sommerakademie Hoahrhein 2025 als interdisziplinäres und länderübergreifendes Kooperationsprojekt hat eindrucksvoll gezeigt, welches Potenzial in der Grenzregion

zwischen Deutschland und der Schweiz liegt – als Wirtschafts-, Lebens-, Natur- und Kulturraum. Durch Exkursionen, Workshops und den engen Austausch mit Bevölkerung, Verwaltungsstellen und Fachleuten wurde die Region in all ihren Facetten sichtbar. Zugleich wuchs das Bewusstsein dafür, wie eng lokale Entwicklung und grenzüberschreitende Kooperation miteinander verbunden sind.

Auch die Bevölkerung profitiert unmittelbar von diesen Impulsen: Über den Begegnungsfonds der Hoahrheinkommission können Bürgerinnen und Bürger eigene Projekte fördern lassen und so aktiv zur Weiterentwicklung des Hoahrheins beitragen. Die Wanderausstellung der Akademieergebnisse im Jahr 2026 in den beteiligten Gemeinden, zwischen Basel und Schwörstadt, sowie eine breite mediale Begleitung tragen die Ideen weit über die Akademiewoche hinaus in die Region.

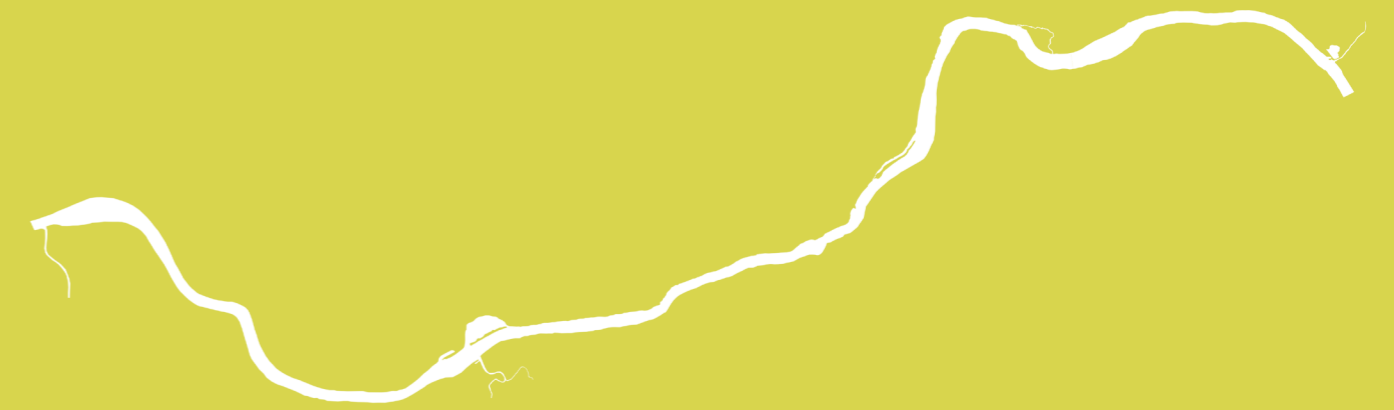
Damit stärkt die Sommerakademie nicht nur die Sichtbarkeit der Hoahrheinkommission als vernetzende Kraft, sondern auch die Verbindung zwischen den Menschen beiderseits des Rheins. Sie steht beispielhaft für eine zukunftsorientierte Planungskultur, in der Kooperation, gegenseitiges Lernen und gemeinsame Verantwortung selbstverständlich sind. Die Hoahrheinkommission konnte in diesem Format einen wesentlichen Beitrag in der grenzübergreifenden Zusammenarbeit leisten. Sie befördert damit eine Kultur des Dialogs, des Vertrauens und der gemeinsamen Gestaltung, wie sie für den europäischen Zusammenhalt entlang der Grenzen unverzichtbar ist. Der Hoahrhein wird so zum Labor für das Europa der Regionen – und zum lebendigen Ort aktiver Nachbarschaft.



Alle Abbildungen, Damian Imhof, 2025



02



DIE FOKUSGEBIETE

FOKUSGEBIET 01

LANDSCHAFTSPARK 2.0



Damian Imhof, 2025

GEOGRAPHISCHE VERORTUNG

Saline Riburg, Chleigrütgraben, Wäberhölzli Wälder, Underi Rütene, Neumatt, Kleingrüt, Grossgrüt, Heimeholz, Wasserkraftwerk Rheinfelden, Industriegebiet Rheinfelden (Baden), Beuggen.

SCHLÜSSELTHEMEN

Landschaftsromantik und Industrielandschaft, zukunftsfähige Wald- und Landwirtschaft, Energie- und Kreislaufwirtschaft, Erlebnis Industriedenkmäler, Rheinverbindung, Bahnhöfe als Schlüsselorte, Tagestourismus.

AUFGABE

Das Gebiet ist von konventioneller Landwirtschaft bestimmt, gerahmt von Industrie, Wald, dem ausufernden Siedlungsrand Möhlin und historischen Salinenlagerstätten und Salzgewinnungsbauwerken aus verschiedenen Epochen. Kantonale Wanderrouen führen durch das Gebiet, informell werden Landwirtschafts- und Forstwege als Spazierwege für die Naherholung genutzt. Im Beuggenboden befindet sich ein geschützter Naturwald. Die Waldränder sind mit Biotopen und biodiversen gestuften Waldrändern aufgewertet. Über das Wasserkraftwerk Rheinfelden besteht eine Fahrrad- und Fusswegeverbindung. Wie entlang des gesamten Hochrheins befinden sich geschützte Biotope an beiden Rheinseiten und Ruinen aus der römischen Gründerzeit, hier ein römischer Wachturm mit Tiefenblick rheinabwärts.

Für die Landschaft am linken Rheinufer bis zum Siedlungsrand Möhlin und inklusive der Industriekulisse am rechten Rheinufer soll ein Zukunftsbild entworfen werden, dass die Koexistenz von industrieller, landwirtschaftlicher Produktion und Erholungslandschaft erlaubt. Es soll gezeigt werden, welche Ästhetik nachhaltige Landwirtschaft entwickeln kann, welche Art von Natur im Anthropozän erlebt werden kann, wie der Wald als regenerierendes Refugium und ökologischer Speicher und die Selbstverständlichkeit von Kreislaufwirtschaft funktionieren. Dazu sind Ideen gefragt für die Vermittlung und wo Partizipation anzusetzen ist.

LEITFRAGEN

- Wie können rheinübergreifende Verschränkungen von Landschaft und Industrie als gemeinsamer Raum wahrgenommen und erlebt werden?
- Wie sehen die Zukunftsbilder für die Koexistenz von Industrie und Landschaftsromantik aus?
- Wie sehen Raumprägungen für eine zukunftsfähige Land- und Forstwirtschaft in einem Landschaftspark 2.0 aus?
- Wie wirken sich Anlagen der Kreislaufwirtschaft auf die Ästhetik der Landschaft aus?
- Wie können wahrnehmbare Szenografien in dieser sich verändernden Landschaft entstehen?



FOKUSGEBIET 02

DOPPELSTADT



GEOGRAPHISCHE VERORTUNG

Rheinfelden & Rheinfelden (Baden), Augarten, Warmbach, Kloosfeld, „Inseli“, Alte Rheinbrücke Rheinfelden, Neue Mitte Rheinfelden.

SCHLÜSSELTHEMEN

Siedlungsentwicklung am Rhein, Dichte und Weite, neue Rheinquerungen, gegenseitiger Zugang zu Infrastrukturen, Klimaanpassungen im Bestand, Auen- und Uferschutz vs. Siedlungsentwicklung.

AUFGABE

Die Doppelstadt bedeutet eine Wahrnehmung von beider Rheinfelden als abgestimmte gegenseitig profitierende Stadtentwicklung. Beide Rheinfelden sind seit dem 19. Jahrhundert gesellschaftlich und wirtschaftlich eng miteinander verbunden. Rheinfelden (CH) hat noch einen mittelalterlichen Stadtkern, während Rheinfelden (D) mit dem Bau der Eisenbahn erst entstanden ist und nach dem Zweiten Weltkrieg die Innenstadt grossteils wieder aufgebaut wurde. Beide Rheinfelden sind verbunden durch die mittelalterliche Rheinbrücke, welche grenzüberschreitend sowohl von deutscher als auch von Schweizer Seite von Fussgänger:innen und Fahrradfahrer:innen alltäglich genutzt wird. Im Westen, ausserhalb des Siedlungsrandes liegt eine Autobahnbrücke. Das umgesetzte IBA-Projekt «Rheinliebe» verbindet die beiden Rheinseiten mit Blickbezügen zu den beidseits gerne genutzten Uferparks. Beide Rheinfelden sind in den nächsten Jahren gefordert, klimaangepasste Stadtentwicklung umzusetzen, wobei besonderes Augenmerk auf die Quartiersentwicklung und das soziale Zusammenleben gelegt wird. Ehemalige Gewerbegebiete sind oder werden in Mischgebiete transformiert.

Beispielhaft soll gezeigt werden, wie durch Bestandsentwicklung in Quartieren essenzielle Weichen für die Stadtentwicklung gelegt werden können. Dies insbesondere durch Transformationsprozesse, die von der Bevölkerung selbst mitgestaltet werden sollen und wechselseitig profitierend für beider Rheinfelden wirken. Als gemeinsames Ganzes sollen die unterschiedlichen Begabungen der beiden Städte verstanden werden.

LEITFRAGEN

- Wie kann die Verbindung zwischen den beiden Rheinfelden verbessert werden?
- Welche Infrastrukturen sollen gemeinsam genutzt und weitergeplant werden?
- Wie kann der Rhein als Erholungslandschaft im Einklang mit der Natur besser genutzt werden?
- Wie können die Siedlungsränder als räumlich wahrnehmbare Landschaftseintritte gestärkt werden?
- Welche Urbanität kann für die beiden Rheinstädte wirksam werden?
- Wie ist im Bestand klimaangepasste Stadtentwicklung umzusetzen?



FOKUSGEBIET 03

HISTORISCHES PALIMPSEST



GEOGRAPHISCHE VERORTUNG

Augst, Kaiseraugst, Mündung Ergolz, Altrhein Wyhlen, Wasserkraftwerk Augst/Wyhlen.

SCHLÜSSELTHEMEN

Römerstadt Augusta Raurica, Fragmentarische Stadtlandschaften, Entschleunigung, zukunftsfähige Strassenraumgestaltungen.

AUFGABE

Zwei Bachläufe, die Ergolz und der Violenbach bildeten vor 2000 Jahren an deren Mündung ein Plateau mit steil abfallenden Hängen, welche der historischen römischen Stadt Augusta Raurica einen natürlichen Schutz und eine weite Sicht über die Rheinebene gewährte. Heute sind die wesentlichen baulichen Entwicklungen grossflächige Industriezonen an den westlichen und östlichen Siedlungsrändern entlang des Strassennetzes. Darin liegen immer wieder wertvolle römische Funde. Im Bereich der Ergolzmündung befinden sich linksrheinisch ein Freibad und ein Campingplatz. Das Kraftwerk Augst verbindet die beiden Rheinseiten und ist die einzige Fuss- und Fahrradverbindung für Grenzüberschreitungen. Entlang des rechten Rheinuferes reihen sich Solarfelder, Kiesabbau, Naturschutzgebiete (Auwaldrelikte), eine Personenfähre, ein ehemaliger römischer Brückenkopf, ein Campingareal, Reste des Altrheinarms und eine Industriezone. Einzig verbindend sind durchgängige Fuss- und Fahrradwege entlang des Ufers.

Es soll eine Weiterschreibung der historischen Entwicklungsgeschichte aufgenommen werden, die heutigen Überwerfungen in der Siedlungsentwicklung einordnet und die römischen Relikte Augusta Raurica in das Stadtgewebe einbindet. Mit Grünstrukturen soll Orientierung geschaffen werden, der MIV reduziert und es sollen Fahrradverbindungen und kurze Wege gefördert werden. Blickbezüge zum Rhein und über den Rhein sind herzustellen. Die Landschaft bleibt Grundgerüst und ist übergeordnetes Prinzip.

LEITFRAGEN

- Wie kann die über zweitausend Jahre alte Siedlungsentwicklung das Bewusstsein für einen kohärenten Siedlungsraum stärken, der die freiräumlichen und die Siedlungselemente zusammenhält?
- Wie kann ein neuer Brückenschlag die bedeutungsvolle Historie beidseits des Rheins verbinden?
- Welche Bedeutung kommt der Mündung der Ergolz sowie dem Siedlungs- und Landschaftsraum beidseits der Ergolz zu?
- Wie und wo können die bestehenden Grünverbindungen mit attraktiven Fahrrad- und Fusswegerouten sinnvoll ergänzt werden?
- Welche Chancen für die zukünftige Siedlung- und Freiraumentwicklung ergeben sich aus Temporeduktionen, neuen Mobilitätsformen und klimaangepassten Gestaltungsansätzen der Strassenräume?
- Welche Beteiligungsprozesse braucht es, um ein kantons- und gemeindeübergreifendes Zielbild koordiniert und erfolgreich zu entwickeln?



FOKUSGEBIET 04

RHEINDIALOG



Damian Imhof, 2025

GEOGRAPHISCHE VERORTUNG

Grenzach-Wyhlen, Bahnhof und südliche Landschaftskammer, Rheinufer, Verbindung zu Pratteln und Muttenz.

SCHLÜSSELTHEMEN

Siedlungsraumentwicklung zum Rhein, Dichte und Mischung, erlebbare Flussterrassen, Landwirtschaft und Erholungslandschaft, gebündelte Verkehrsinfrastrukturen.

AUFGABE

Der Rückbau der Rheinstrasse als übergeordnete Fuss- und Fahrradrouten bietet Potenzial für mehr Freiraumqualität in der Nähe des Rheins. Die zwischen Autobahn und Bahnhof Pratteln gelegenen und terrassenartig ansteigenden Gewerbegebiete eröffnen ein hohes Aufwertungspotenzial oder sind bereits in Transformation. Von der Autobahn bis zur Rheinstrasse ist ein neues Gewerbegebiet in Entwicklung.

Auf Prattelner Seite bietet das Rheinufer heute nur einen schmalen und schwer zugänglichen Streifen als naturnahen Erholungsraum. Im Gemeindegebiet von Wyhlen gibt es am Rheinufer erlebbare Naturgebiete. Hier befinden sich schützenswerte Bio- und Geotope. Der Sekundärwald und die landeinwärts offenen Landwirtschaftsflächen sind wichtige Klimaschneisen und Naherholungsräume.

Dieser bipolare Landschaftsraum beidseits des Rheins bietet grosse Chancen für eine Siedlungsentwicklung mit mehr verbindenden Grünräumen, mikrotopografisch bedingten kulissenartigen Sichtbeziehungen und spannungsreichen Kontrasten zwischen unterschiedlichen Nutzungs- und Aneignungsformen. Die Rheinufer sollen zu einem gemeinsamen, sich ergänzenden Landschaftsraum werden, wobei die Unterschiedlichkeit als Potenzial gesehen wird. An beiden Rheinseiten sollen bessere Zugänglichkeit eingeschrieben und ein Brückenschlag für Alltagspendler entworfen werden. Auf Wyhlener Seite ist die Erweiterung der wertvollen Biotope und die Vermittlung der ökologisch-klimatischen Werte zu zeigen.



LEITFRAGEN

- Mit Blick auf eine zukunftsfähige gemeinsame Entwicklung: Wie können die unterschiedlichen Haltungen und Dynamiken beidseits des Rheins voneinander lernen? Welcher gemeinsame Raum wird hierdurch eröffnet?
- Wie kann durch flussübergreifende Konzepte für Landschaft und Industrie ein neuer Siedlungs- und Naherholungsraum am Rhein gestaltet werden?
- Wie kann die Einbindung des Gewerbegebiets in dessen Umgebung gelingen? Lässt sich Wohnen integrieren? Welche städtebaulichen und freiräumlichen Typologien ergeben sich daraus?
- Welche Koexistenzen müssen neu gedacht werden?
- Wie kann ein hoher Grad an regionaler Ernährungsversorgung gewährleistet werden?
- Wie kann regionale Nahrungsmittelversorgung mit Urbanisierungstendenzen in Einklang gebracht werden und beides voneinander profitieren?
- Wie lassen sich Naturschutz und Naherholungsnutzung vereinbaren?



Fabio Gsell 2025

FOKUSGEBIET 05

INDUSTRIE UND WALD



Damian Imhof, 2025

GEOGRAPHISCHE VERORTUNG

Birsköppli, Kraftwerk Birsfelden, Rheinhafen Birsfelden, Industrie Grenzach-Whylen, Hardwald, Muttenz Auhafen.

SCHLÜSSELTHEMEN

Zukunftsfähige Transformationen, Waldwirtschaft und Industrielle Produktionen, Flussnahe Erholungslandschaft, Hafen als Schlüsselstelle für Ver- und Anbindungen.

AUFGABE

Der Hornfelsen bei Grenzach-Wyhlen rechtsseitig des Rheins formt den Abschluss des Schwarzwaldes und bildet eine wesentliche Kaltluftschneise für die Stadt Basel. Beidseitig des Rheins dominieren Industriebauten der Chemie und Hafenanlagen die Uferlandschaft. Das Kraftwerk Birsfelden verbindet die beiden Flussseiten und führt zum wichtigen Freizeit- und Erholungsort der sogenannten Kraftwerksinsel Birsfelden. Hafen von Birsfelden dominiert räumlich das linke und klanglich auch das rechte Rheinufer. Zwischen Birsfelden und Muttenz erstreckt sich der Hardwald – im Süden mit einem Trinkwasserschutzgebiet von regionaler Bedeutung und hohem Schutzbedarf gegenüber der benachbarten industriellen Nutzung und im Norden als weiträumiges Erholungsgebiet für den Ballungsraum Basel. Der Wald gerät durch den Ausbau verkehrlicher Infrastrukturen zusehends von vielen Seiten unter Druck.

Das Aufeinandertreffen von Erholungsgebiet und Industrie soll Entwurfsinspiration für die ästhetische Gestaltung von Grenzen oder einladenden Übergängen sein. Auf der Grenzach-Wyhlener Seite sollen Grünräume verbunden, Durchlässigkeiten erzeugt und gezielte Nutzungsangebote für teilöffentliche Bereiche geschaffen werden. Eine stufenweise Transformation der Industrie in ein campusartiges Gebiet mit Mischnutzung ist vorstellbar. Das Hafengebiet von Birsfelden soll mit unterschiedlichen neuen Mischnutzungen belebt und zugänglich gemacht werden. Ein integratives Konzept mit neuen produktiven Koexistenzen von Industrie und Wald, Arbeiten und Wohnen und Freizeit ist gesucht.

LEITFRAGEN

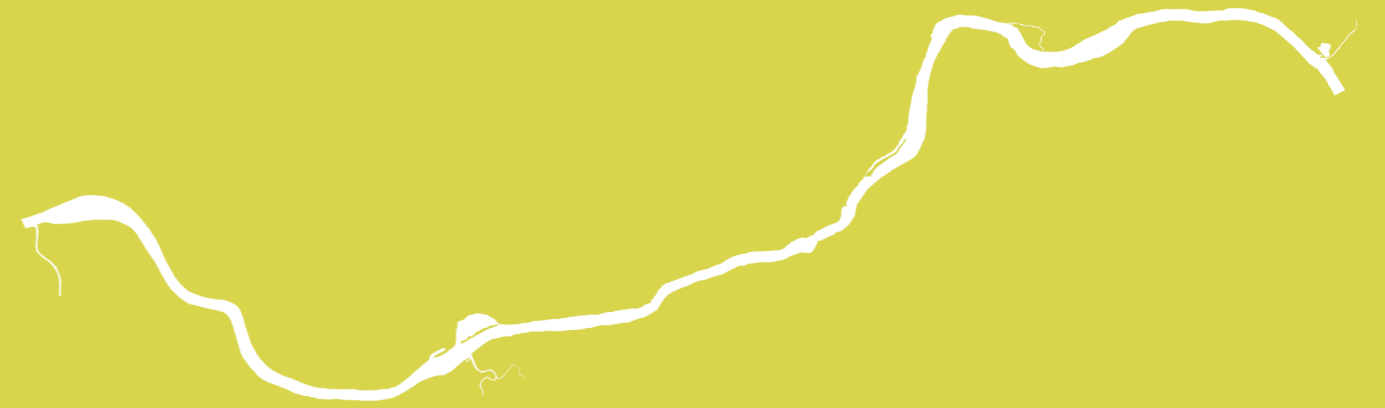
- Können der Rhein und seine Hafenbecken grenzüberschreitend revitalisiert werden?
- Wie kann der Grundgedanke der Schwammstadt auch in stark industrialisierten Räumen realisiert werden?
- Wie wirkt sich der Gegensatz von Industrie, Gewerbe und dem Wald als eigentliche Ruheinsel auf die «Klanglandschaften» aus?
- Wie sehen klimaangepasste Industriezonen aus?
- Welche besondere Art qualitätsvoller Aufenthaltsräume für Arbeitnehmende sind in diesem Kontext denkbar?



Damian Imhof, 2025



03



VORTRÄGE

ÜBER GRENZEN_

KOLLABORATIV HANDELN

RAUM IST VER- UND AUSHANDLUNG



TABEA MICHAELIS

Dipl. Landschaftsarchitektin, MA Urban Design,
Geschäftsleiterin Denkstatt sarl
Co-Studiengangleiterin MA Kollaborative
Raumentwicklung HSLU
www.denkstatt-sarl.ch

VIER THESEN FÜR EINE LERNENDE PLANUNG UND ERMÖGLICHUNGSARCHITEKTUR

1. Planung ist nie neutral.

Architektur, Landschaftsarchitektur, Städtebau und Raumplanung betreffen nie nur Objekte. Sie greifen immer in gesellschaftliche Situationen ein.

2. Raum ist politisch.

Raum wird gemacht, genutzt, verändert – durch soziale Prozesse. Er ist nie abgeschlossen, sondern stets kontrovers und kontingent.

3. Es gibt keine perfekte Lösung

Urbane Räume sind von Unbestimmtheit geprägt. Lösungen sind immer nur vorläufige Aushandlungen. Sie bleiben strukturell unvollständig und ungelöst.

4. Die Bestandsstadt/-landschaft verlangt anderes Planen.

Lineare Verfahren scheitern an den ökologischen, sozialen und politischen Herausforderungen der Gegenwart. Der Umgang mit dem Bestehenden verlangt neue Prozesse.

Die europäische Stadt ist gebaut. Nach diesen vier Thesen stellt sich der heutigen Planung also die Frage: Wie können wir Stadt, anstatt neu zu bauen neu interpretieren und reorganisieren? Die folgenden drei Beispiele zeigen Ansätze der lernenden Planung und Ermöglichungsarchitektur.

LERNENDE PLANUNG – ANSÄTZE AUS DER PRAXIS

AM ZOLL – EIN FLIESSENDER GRENZRAUM | IBA BASEL

Die Entwicklung im Bestand umschliesst nicht nur bauliche Strukturen, sondern auch immer die Alltagsgeschichten, die Alltagspraktiken und die lokalen Ressourcen eines Orts. Diese aufzudecken und für die Planung verfügbar zu machen, war zentrale Aufgabe der Entwicklung «Am Zoll» an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Lörrach und Riehen.

Die IBA Basel 2018 stellte die Frage, wie Räume jenseits geografischer Grenzen verstanden werden können – und wie sich das auf die Neugestaltung grenzüberschreitender Stadträume auswirkt. Die grösste Hürde dabei lag weniger in den Landesgrenzen selbst, sondern in den «inneren», unsichtbaren Grenzen. Welche Zugänge sind nötig, um sich in unterschiedliche, fremde Strukturen hineinzubegeben? Wie funktioniert eine Kontaktaufnahme, wenn die gegenseitige Sprache nicht verstanden wird, der Kontext fremd ist? Es galt umzudenken, nicht Probleme zu erfassen, sondern Alltagspraktiken und Nachbarschaften aufzudecken und für den Planungsprozess verfügbar zu machen.

Zentral dafür ist die Begegnung mit dem Raum durch ein «Dérive». Denkstatt verbrachte dafür mehrere Wochen vor Ort, beobachtete, führte Gespräche und liess Begegnungen bewusst entstehen. Ein subjektives Umherschweifen ermöglichte das Aufspüren, Lesen und Verstehen alltäglicher Praktiken und Phänomene. In Gesprächen mit der Bevölkerung ergab sich über mehrere Wochen eine assoziative Kartierung der räumlichen Zusammenhänge, der Alltagspraktiken und Geschichten des Grenzgebiets. In einem «Katalog der Nachbarschaften» wurde die Vielstimmigkeit der Perspektiven des



Dialog mit der Bevölkerung anhand der assoziativen „Schatzkarte“ des Grenzgebiets bei Lörrach, Bild: Martin Zeller

Alltags, der Alltagsexpert:innen, der fachlichen Einschätzung und der räumlichen Rahmenbedingungen gesammelt. Damit wurde die Alltagsebene für die Planung verfügbar gemacht.

STUDIO DIETIKON – DIALOG STADTENTWICKLUNG | STADTPLANUNGSAMT DIETIKON

In der Zürcher Agglomerationsgemeinde Dietikon stellte sich die Herausforderung, die Bevölkerung in eigentlich bereits abgeschlossene Planungsprozesse einzubinden. Um trotz dieser Prämissen realen Verhandlungsraum eröffnen zu können, galt es, adaptive Logiken der lernenden Planung zu implementieren und den Prozess innerhalb wie ausserhalb der Verwaltungsstruktur transparent zu gestalten.

Wesentlich war das Verständnis dafür, wie die Dietiker:innen selbst ihre Gemeinde verstehen. Auftakt bildete dazu eine videographische Dokumentation mit dem Studio mobil anhand der Leitfrage: «Dietikon, was machst du?». Gefolgt von einer Filmvorführung im ehemaligen Bauamt als Ausgangspunkt der Aushandlung und Vertrauensbildung für die Veränderungen im Stadtwerdungs-Prozess.

Schwerpunkt des «Studio Dietikon» liegt und lag seit 2019 auf der Weiterentwicklung der Freiräume. Die in Workshops und Dialogformaten ausgehandelten Rahmenbedingungen wurden im verbindlichen «Werkzeugkasten zur Freiraumgestaltung» gesammelt. Um leere Versprechen einer Wunschproduktion zu vermeiden, stand die Frage im Zentrum: «Was willst du machen?» Zugleich trat die Stadtverwaltung in eine politische Verbindlichkeit. So konnten beispielsweise aus Modellbauworkshops mit Kindern und



Das leerstehende alte Bauamt in Dietikon wird temporär zum „Studio Dietikon“ und damit zum Austragungsort von Dialog und kollaborativer Freiraumentwicklung Bild: Martin Zeller



Modellbauworkshop und gemeinsames Testen von 1:1 Modellen für die Freiraumgestaltung mit Schulkindern und ihren Eltern, Bild: Martin Zeller

ihren Eltern konkrete Massnahmen übersetzt werden – wie der realisierte ikonographische Drachen-Spielplatz. Daran zeigt sich, wie partizipative Prozesse in solchen Testnutzungen – selbst im Mikromassstab – ihre Wirkung entfalten und zugleich die finale Bestellung an den weiteren Planungsprozess schärfen.

ZENTRALE PRATTELN – EIN MÖGLICHKEITSRAUM IM MODELL 1:1 | LOGIS SUISSE

Während die Projekte «Am Zoll» und «Studio Dietikon» sich auf grenzüberschreitende Räume, Landschaft und Freiraum konzentrierten, brachte die «Zentrale Pratteln» die Wichtigkeit des produktiven Gewerbes im städtischen wie auch im ländlichen Kontext hervor.

Auf dem Areal der ehemaligen Coop-Verteilzentrale in Pratteln bei Basel entsteht seit 2017 ein attraktives Quartier für Wohnen, Kultur und Gewerbe. Die «obsolet» gewordene Logistikinfrastruktur machte ein Aufbrechen des monofunktionalen Komplexes notwendig. Mit dem Kauf des Areals entzog die Logis Suisse jeglicher Spekulation den Boden. Zuerst sollte eine Zwischennutzung ermöglicht werden. Auf 60.000 m² Gewerbefläche spielte die durch Nutzer:innen getragene Aktivierung die Potenziale des Bestands frei. Dabei fanden auch vermeintlich schwer vermietbare Flächen, wie unterirdische Lagerhallen innovative Nutzer:innen. Ergänzend zu den gewerblichen Pioniernutzungen ermöglichten das jährlich stattfindende Sommerfest, das Hallen-Wohnen-Projekt «Volume3», ein «Geissenpark» oder ein von Jugendlichen

selbstverwalteter Pavillon auf dem Vorplatz, Aufschlüsse für die Transformationsstrategie.

Im weiteren Verlauf warf die Aktivierung und Adressbildung des Areals zunehmend Fragen nach den Verhandlungsspielräumen für den Bestandserhalt auf. Die Grundlage lieferten die angestossene Nutzung zum Hallen-Wohn-Projekt und die kontinuierliche Arbeit im 1:1 Modell. Mit der Genossenschaft Mietshäuser Syndikat Basel fand sich eine zukünftige Bewohnerschaft, was zusätzlich den Mehrwert des Bestandserhalts bewies. So gelang es auch den Quartierplan und das Baugesetz zu Gunsten des Bestandserhaltes zu interpretieren. Das Ergebnis ist eine Ersparnis von ca. 1'000t CO₂ und ein herausragendes Wohnhaus, das Raum für innovative Lebensmodelle bis hin zum Hallen-Wohnen ermöglicht.

AUSBLICK

Eine prozessoffene Auseinandersetzung will nicht in erster Linie Mängel beheben oder Probleme lösen, sondern erkennt die potenziellen Qualitäten des Vorhandenen und bringt sie zur Entfaltung. Dabei verknüpft sie die Territorien des Eigentums, der Planung und des Alltags miteinander und integriert sie als permanente Phase Null des Lernens. Planung wird zur Co-Autor:innenschaft mit dem Ziel, Verhandlungsräume frei zu spielen und in einen transdisziplinären Dialog zu bringen.



Das ehemalige Coop-Verteilzentrum wird zur Zentrale Pratteln, Bild: Martin Zeller



Hallen-Wohnen im 1:1 Modell: Das Projekt „Volume3“ in der Shedhalle der Zentrale Pratteln, Bild: Martin Zeller

6 IMPULSE FÜR DAS GROSSRÄUMIGE ENTWERFEN VON STADT-LANDSCHAFTEN



DR. CARLO W. BECKER

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt
 Gründungsmitglied bgmr Landschaftsarchitekten,
 Vertretungsprofessor für Landschaftsarchitektur an der
 BTU Cottbus-Senftenberg
www.bgmr.de

Landschaften großräumig zu entwerfen, ist gar nicht so einfach. Diese Aufgabe unterscheidet sich deutlich vom Objektplanungsmaßstab. Warum? Landschaften sind extrem träge. Interventionen durch die Landschaftsarchitektur sind im Vergleich zu den Aktivitäten der Landwirtschaft, Fortwirtschaft, Siedlungsentwicklung, Wasserwirtschaft und Infrastrukturen eher minimalistisch. Wir müssen eher mit dem Bestand und mit den Aktivitäten arbeiten, Besonderheiten erkennen, diese sichtbar machen und vor allem ein Gespür für das Machbare entwickeln. Anders als bei einem Entwurf für einen neuen Park haben wir es mit Alltagslandschaften zu tun, die durch Nutzungen, Förderpolitik, Infrastrukturen und Siedlungsentwicklungen geprägt werden.

Mit 6 Impulsen möchte ich Anregungen geben, wie wir großräumige Landschaften entwerfen können. Dies erfolgt am Beispiel der wunderbaren Stadt-Landschaft des Hochrheins zwischen Basel und Schwärzstadt. Bestimmte Ansätze lassen sich aber in der Methodik auch auf andere Landschaften und Regionen übertragen.

1. LANDSCHAFT LESEN – LANDSCAPE MAPPING

Es bedarf einer Annäherung an den Raum, wir müssen Suren lesen und die Landschaft verstehen. Wir versuchen Antworten auf drei Fragestellungen zu bekommen:
 Was macht die Eigenlogik dieses Raumes Hochrhein aus? Welche Eigenarten hat der Landschaftsraum? Worin unterscheidet sich dieser von anderen?
 Wo sind Eure Unorte und wo sind Eure Lieblingsorte? Was fühlt Ihr an diesen Orten?
 Welche Veränderungen sind erforderlich, welche Aufgaben müssen wir auf die Agenda setzen?
 Mit der ersten Fragestellung geht es primär um das Verstehen, mit der zweiten um eine subjektive Bewertung. Mit der dritten Frage wird bereits der Handlungsbedarf manifestiert. Haltet die Ergebnisse in einem Mapping fest, so wird die Analyse räumlich.



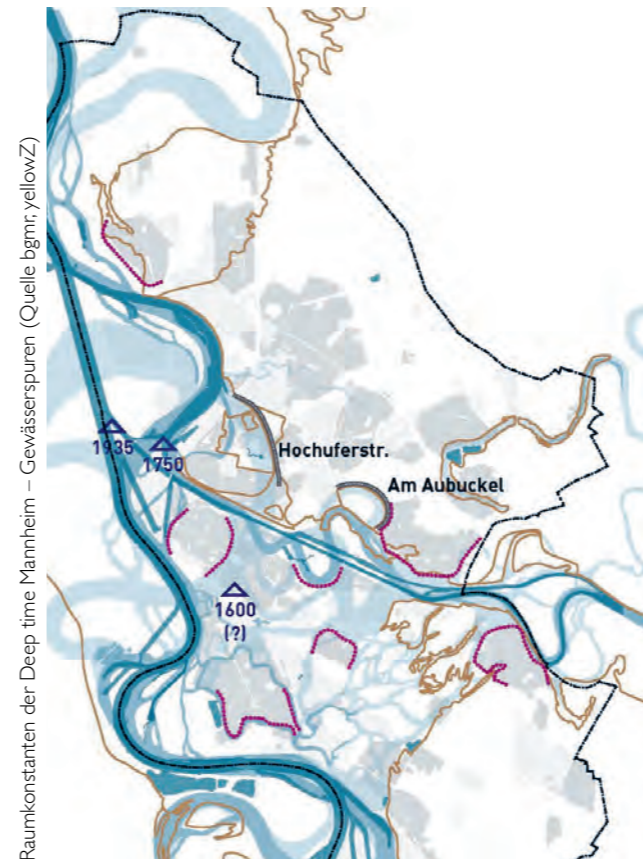
Graue Infrastrukturen grüner machen (Foto bgmr)



Stadtränder als Aufgabe (Foto bgmr)

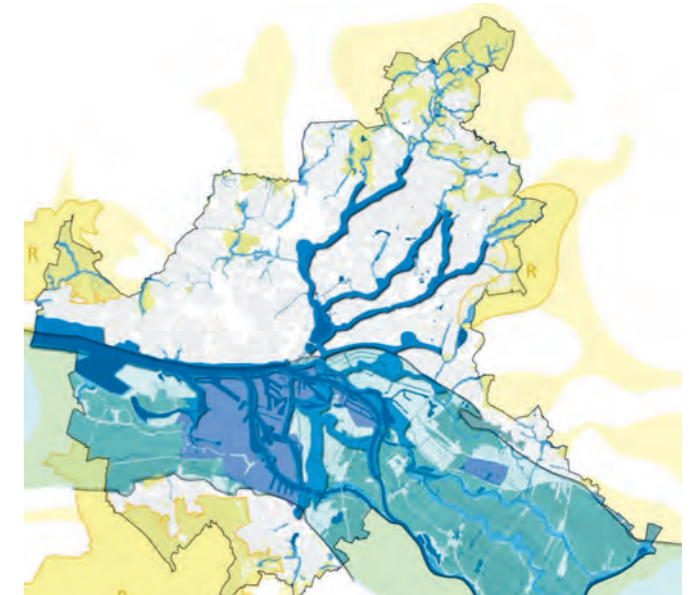


Graue Infrastrukturen multicodieren (Foto bgmr)



2. DEEP TIME – RAUMKONSTANTEN UND EIGENARTEN IDENTIFIZIEREN

Wir leben im Anthropozän. In den letzten drei Jahrhunderten hat der Mensch sehr verändernd in unsere Landschaften eingegriffen. Was dennoch trotz der Veränderungen geblieben ist, sind die Raumkonstanten der Urzeit – die Deep time. Fragt nach den Raumkonstanten der Deep time, sie prägen maßgeblich die Eigenarten und Empfindlichkeiten der Landschaften. Dazu gehören u.a. die markante Topografie des Hochreingrabens – flach mit steilen Rändern, der Rhein mit seinen Schotterterrassen und Kanten und vor allem mit seinen Fließdynamiken, die kammartige Struktur der nord-süd-gerichteten Gräben, die unterschiedlichen Böden und vieles mehr. Diese naturräumlichen Strukturen machen als Raumkonstanten der Deep time bis heute die Region unverkennbar. Sie wurden aber häufig ignoriert, überformt und sind verschüttet. Wer Landschaft entwerfen möchte, der sollte diese Raumkonstanten als Alleinstellungsmerkmale identifizieren.



Deep time Rheindynamik (Foto bgmr)



3. STOFFWECHSELPROZESS STADT-LAND – URBANER METABOLISMUS

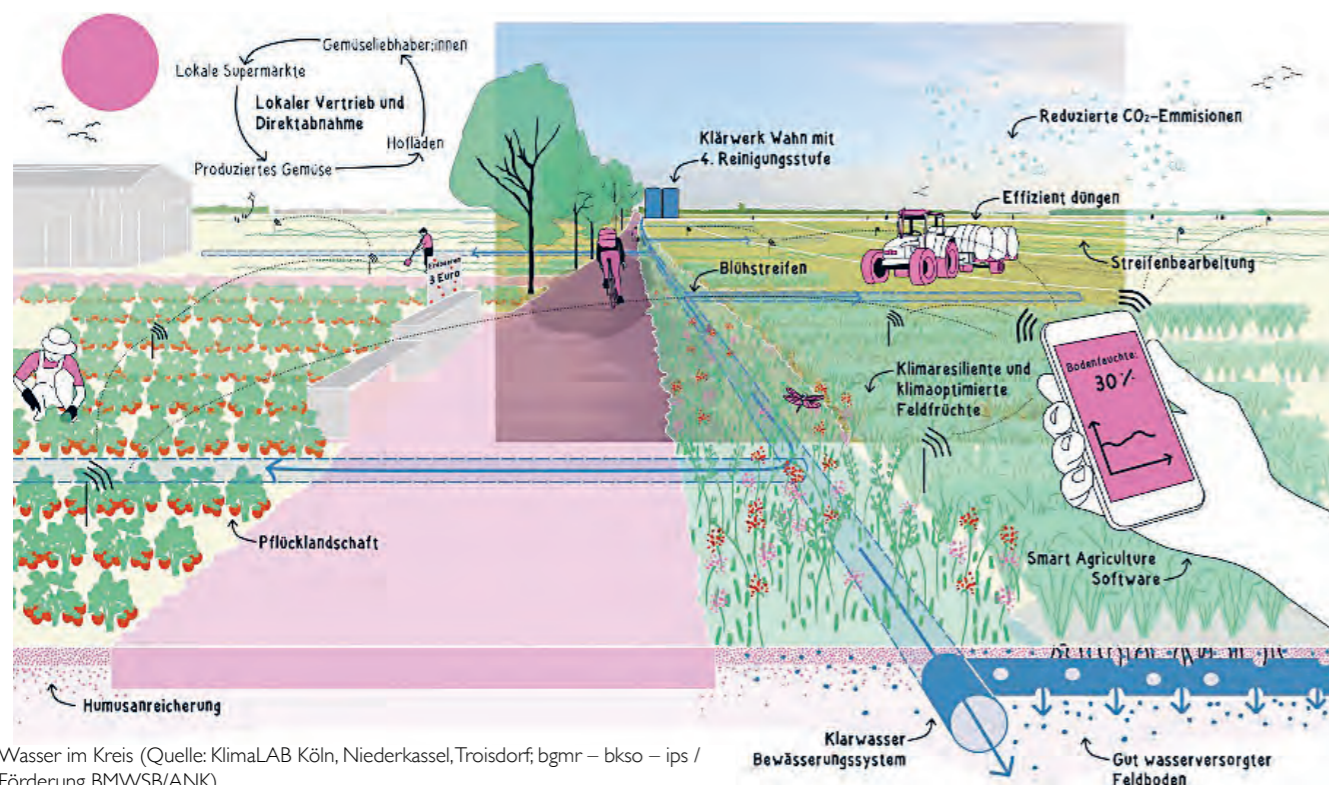
Ein Raum wie der Hochrhein benötigt und verbraucht Ressourcen und Energie in Größenordnungen. Die Landschaft produziert Nahrungsmittel, sauberes Wasser, kühle Luft, Energie und Rohstoffe aller Art, die Stadt verbraucht diese und gibt sie als Abfall, Abwasser, Abwärme und CO₂ wieder zurück. Solche Prozesse sind Logiken von gestern, zukünftig müssen Stadt und Land systemisch betrachtet werden. Die Zukunftsaufgabe im Anthropozän wird sein, offene Stoffströme zunehmend im Kreislauf zu führen. Stadt wird selbst produktiv und nutzt die eigenen Rohstoffe (urban mining). Die Stadt wird als eine Ressource verstanden. Ehrgeizige Ziele wie die Entkopplung einer Region von negativen Wirkungen auf Klima und Umwelt, ein Footprint von gleich null, zirkuläre Raumentwicklung stehen auf der Agenda. Der regionale Stoffkreislauf ist noch lange nicht geschlossen.

4. SCHWAMMSTADT UND SCHWAMMLANDSCHAFT MACHEN - WASSER IM KREIS

Regenwasser ist eine Ressource, viel zu wertvoll um dieses als Abwasser schnell abzuleiten. Wir brauchen das Regenwasser für die Hitze- und Dürrevorsorge. Wir wollen das Regenwasser nicht mehr ableiten und somit Landschaft und Stadt entwässern, sondern wir wollen es für die Bewässerung des Stadtgrüns nutzen, die Feuchtgebiete mit dem Regenwasser zur Steigerung der Biodiversität bevorzugen. Wir brauchen feuchte Landschaften zur Kühlung der Städte. Daher müssen wir nach dem Schwammprinzip in den Städten und Landschaften das Wasser zurückhalten, Gräben einstauen, feuchte Wiesen zulassen. Drainagen sollen zukünftig nicht mehr entwässern, sondern Wasser dosiert verteilen. Klarwasser der Kläranlagen wird nicht mehr in die Vorflut geleitet, sondern zur Stabilisierung des Wasserhaushalts in der Region genutzt. Vitales Grün wird so gefördert. Das ist einfacher gesagt als getan, wenn die über Jahrzehnte praktizierte Entwässerung zum Ressourcenmanagement wird. Wenn wir Stadt-Landschaftsräume entwerfen, sind das Herausforderungen, die komplexe Steuerungen erfordern und gleichzeitig neue Freiraum- und Landschaftstypologien wie urbane Wetlands, temporäre geflutete Park- und Stadtplätze, Paludikulturen und Präriepflanzungen schaffen.



Visionen als Dachmarke: Cool Wohnen, Zirkulär Wirtschaften, Ausstrahlung schaffen (Quelle: Metro-Klima-LAB Köln, Niederkassel, Troisdorf; bgmr – bkso – ips/ Förderung BMWWSB/ANK)



Wasser im Kreis (Quelle: KlimaLAB Köln, Niederkassel, Troisdorf; bgmr – bkso – ips / Förderung BMWWSB/ANK)



Flächenpotentiale und Gestaltungsaufgabe Technolandschaft (Quelle Masterplan Grün Brandenburg Berlin, bgmr)

6. DIE RÄNDER ALS ‚NEUE‘ MITTEN

Stadt-Landschaftsränder sind extrem hybride Räume. Sie prägen das Orts- und Landschaftsbild als Visitenkarten der Städte in sehr unterschiedlicher Qualität und sind als Wohlfühlansicht von Bedeutung für die Naherholung, Bewegung und Entspannung. Ränder sind auch produktive Landschaften, nicht nur durch die Direktvermarktung der Landwirtschaft, Serviceangebote wie Blumenpflücken und Reitstunden, sondern sie produzieren auch Kaltluft für die Stadt und Biodiversität. Die Ränder sind als Technolandschaft häufig Resträume für das, was die Stadt nicht haben möchte: Kläranlagen, Deponien, Umspannwerke und Umgehungsstraßen. Als Bauerwartungsland stehen sie unter einem enormen Druck – die von Tom Sieverts beschriebene Zwischenstadt ist das Ergebnis. Ohne Qualität schützen sich die Ränder nicht selbst. Wir brauchen einen Perspektivwechsel. Stadtentwicklung wurde bisher immer aus der Mitte der Stadt an die Ränder gedacht. Wir müssen den Blick umdrehen. Die Ränder werden in den Fokus gerückt. Die Ränderstrategie denkt von außen nach innen und zielt auf eine aktive Inwertsetzung der stadtnahen Landschaften ab. Die Raumkonstanten der Deep time geben dabei wesentliche Leitplanken, um Zwischenlandschaften eine Identität zu geben.

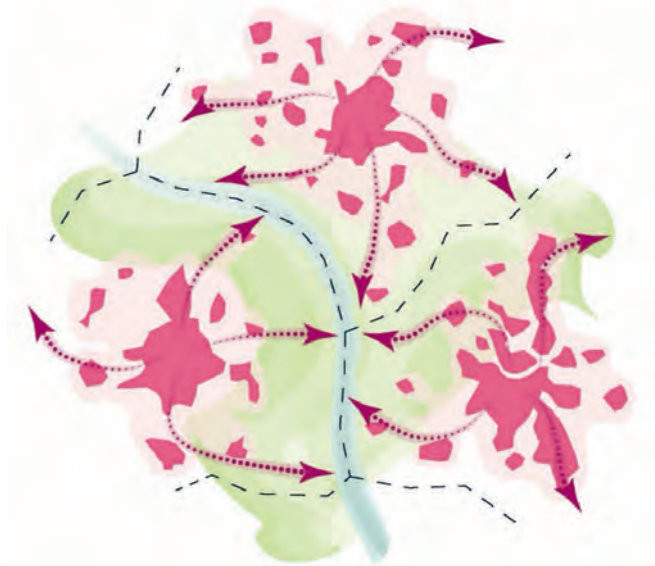
FAZIT

Das großräumige Entwerfen von Stadt-Landschaften stellt uns vor vielfältige Herausforderungen. Wir müssen den Raum bis in die Deep time verstehen. Wir müssen übergeordnete Raumbilder und Ziele entwickeln und mit einer Vielzahl an Projekten diese schrittweise umsetzen. Die Raumbilder wirken wie eine Dachmarke. Wenn wir es schaffen, die vielen lokalen Aktivitäten unter dieser Dachmarke zu bündeln, kann es gelingen, den Stadt-Landschaften ein Gesicht zu geben. Wenn unter der Dachmarke Zukunftsthemen wie regionale Zirkularität, Klimaanpassung, biologische Vielfalt und die Schönheit der Stadtlandschaft zusammenzuführen, gelingt auch eine resiliente Raumentwicklung.

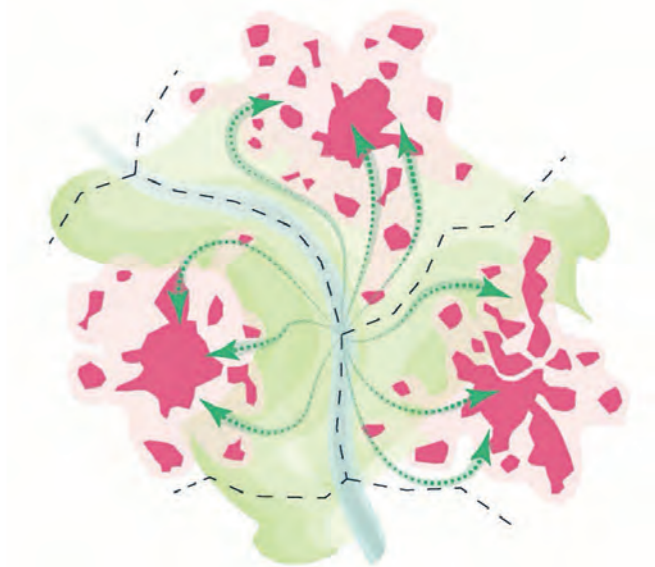
Großräumiges Entwerfen erfordert die Vernetzung der Disziplinen. Systemisches Entwerfen wird eine gemeinsame Zukunftsaufgabe.

5. GRAUE INFRASTRUKTUR ALS FLÄCHENPOTENTIAL AKTIVIEREN

Die Flächen in den Städten und Landschaften sind verteilt. Die große Stellschraube, die noch bleibt, sind die grauen Flächen, wenn wir sie grüner machen. Straßen als schattenlose Hitzebänder haben ein enormes Potential, um aus grau blau-grün zu machen. Das Potential der Dächer und Fassaden ist noch lange nicht ausgeschöpft. Entlang von Bahntrassen, Wasserstraßen und Autobahnen - alles Flächen im Eigentum staatlicher Unternehmen - gibt es reichlich Verschnitt- und Restflächen. Wirtschaftswege können auch für die Freizeit mehrfach genutzt werden. Die linearen Infrastrukturen können zu Biotopverbundräumen, Frischluftkorridoren, Wege- und Grünverbindungen entwickelt werden. Es bedarf dafür Strategien der Multicodierung damit die Potentiale der grauen Infrastrukturen für ein mehr an Grün aktiviert werden.



Der klassische Blick der Stadtentwicklung: von innen nach außen (Quelle: bgmr)



Der Perspektivwechsel: die Ränder im Fokus – der Rand wird zur Mitte (Quelle: bgmr)



ENTWERFEN IM REGIONALEN MASSTAB

PHILIPP KRASS



PHILIPP KRASS

Dipl.-Ing. Raum- und Umweltplaner
Geschäftsführer berchtoldkrass space+options,
Professor für Städtebau an der OST in Rapperswil
www.berchtoldkrass.de

Auf Ebene der überörtlichen Planung und Regionalplanung denkt man häufig zuerst an formelle Instrumente wie Richtpläne oder Flächennutzungspläne. Diese regeln die Raumnutzung und setzen bestimmte Planinhalte verbindlich fest. Vor der Erstellung dieser Planwerke steht eine Konzeptphase, die der strategischen Ausrichtung und inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Raum dient. Raumkonzepte sind in diesem Sinn „Vorläufer“ formeller Pläne. Sie formulieren Absichten, bringen Akteure an einen Tisch und schaffen gemeinsame Perspektiven.

Diese Phase stand im Fokus des Vortrags auf der Sommerakademie und ist Gegenstand des folgenden Beitrags, der ebenso einen Schwerpunkt auf der Lesung und der Morphologie des Raumes legt. Die folgenden Thesen sollen Denkanstöße und Unterstützung bei der Arbeit in konzeptionellen Phasen bei grossräumigen Planungen geben.

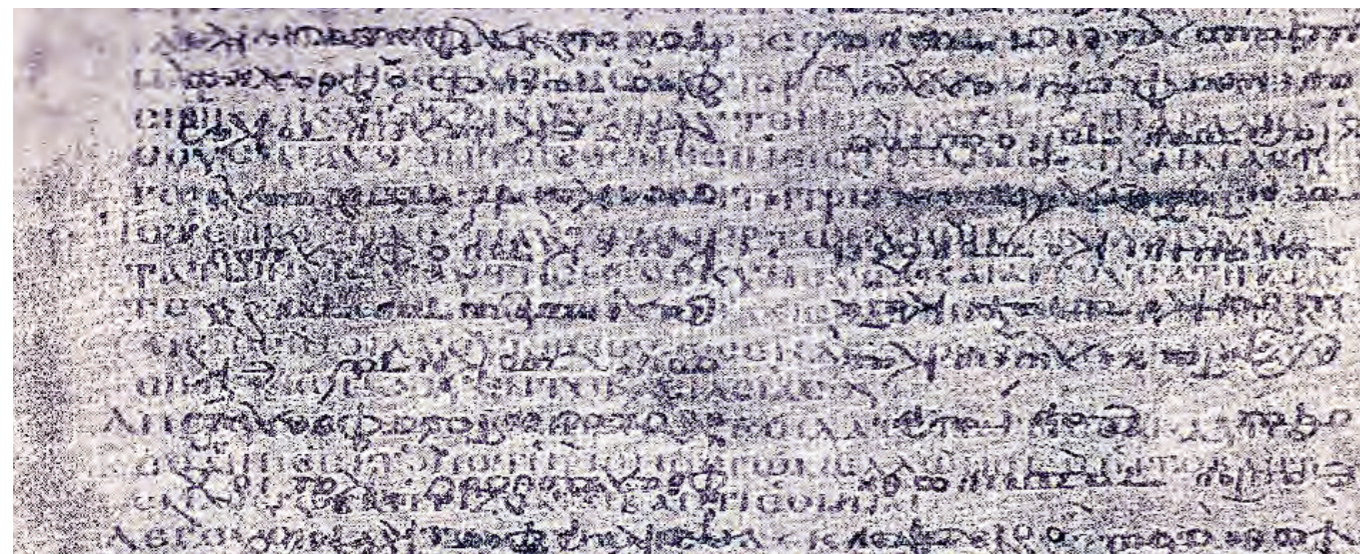
I. DEN RAUM LESEN

«Die Giraffe entdecken»

All zu oft versperren Grenzen den Blick auf räumliche Zusammenhänge und das grosse Ganze. Das bewusste Ausblenden von Grenzen und der sprichwörtliche Blick über den Tellerrand helfen den Untersuchungsraum in seinem räumlichen Kontext zu lesen, ihn einzuordnen und Bezüge herzustellen. «Man sieht nur, was man kennt» - ähnlich dem Kinderrätsel mit dem Giraffenhals, den man nur erkennt, wenn man zuvor einmal eine ganze Giraffe gesehen hat, gilt es auch im Raum Figuren und Zusammenhänge zu erkennen, für die es den erweiterten Blick auf das Ganze braucht.

«Der Raum als Palimpsest»

André Corboz vergleicht in seinem Aufsatz «Le territoire comme palimpseste» das Territorium mit einem Palimp-



Palimpsest, Quelle: Tafel XXIV. Die SS-Lehrerausgabe: Die Heilige Bibel. New York: Henry Frowde, Verleger der Universität Oxford, 1896

sest. Die nur einmal vorhandene Erdoberfläche ist wie ein wertvolles Pergament: neue Nutzungen überschreiben das Vorhergegangene. In jeder Landschaft, jeder Stadt können die Spuren ihrer Geschichte – Verkehrswege, Flussverläufe, Bauten, Kulturlandschaften, ... – gelesen werden. Diese «räumliche DNA» prägt den Charakter eines Ortes. Wer sie erkennt, kann darauf aufbauen. Die Analyse historischer Karten und Strukturen hilft, dauerhafte Muster zu verstehen. So lassen sich Konzepte entwickeln, die nicht gegen, sondern mit den Eigenschaften des Raums arbeiten.

«Weiss auf Schwarz»

Die Morphologie des Raums lässt sich gut mit Hilfe von Abstraktionen erkunden. Durch die Reduzierung auf bestimmte Elemente des Raums – beispielsweise auf Gewässer, Infrastrukturen, offene Landschaft, Gebäude, ... fördern Muster und räumliche Eigenarten zu Tage. Dabei lassen sich unterschiedliche Teilräume (siehe nächster Punkt) erkennen. Die bewusste Reduktion und die abstrakte Darstellung – beispielsweise als Weisspläne – helfen den Raum mit einer anderen Brille zu betrachten, Auffälligkeiten zu hinterfragen und Neues zu entdecken.

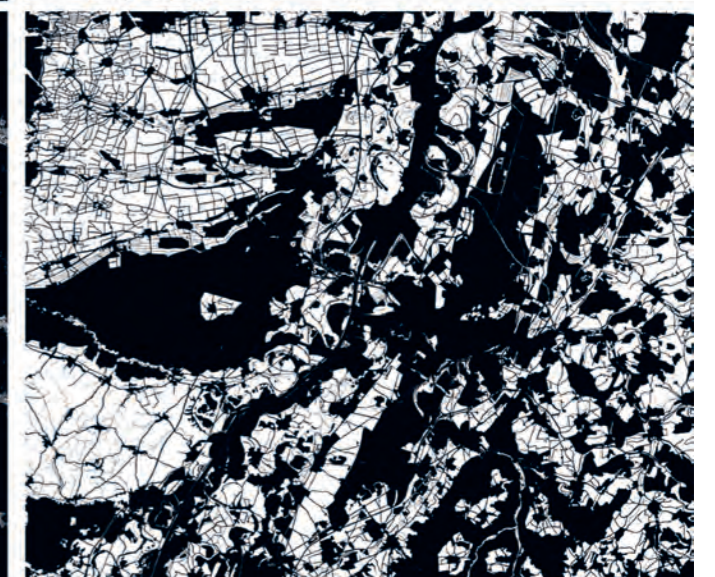
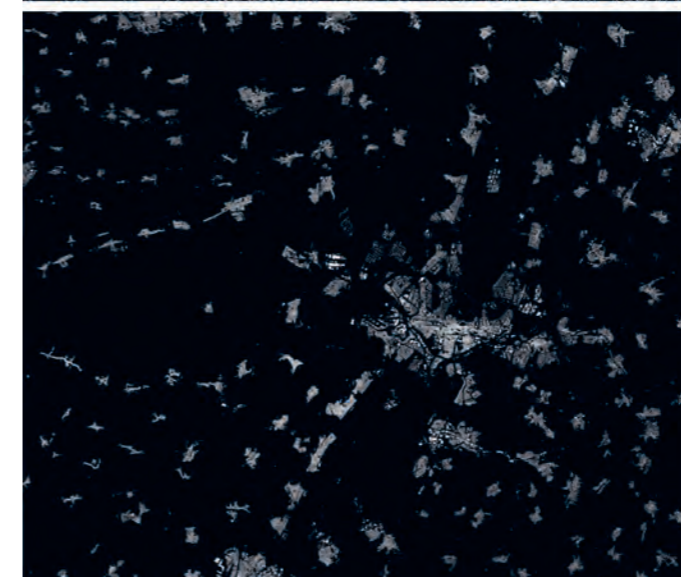
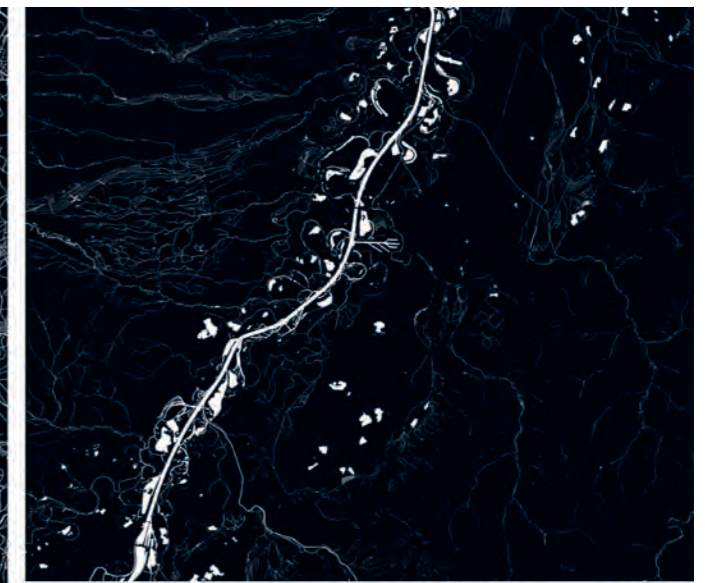
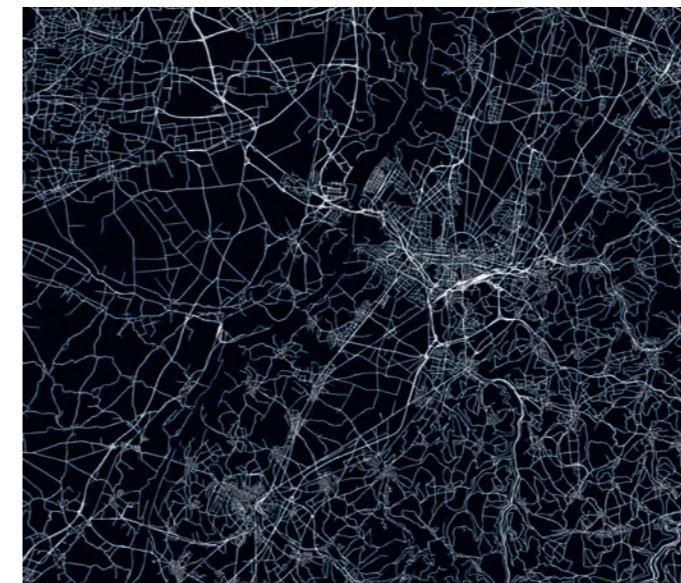
II. KONZEPTELEMENTE

«Teilräume und Eigenlogiken»

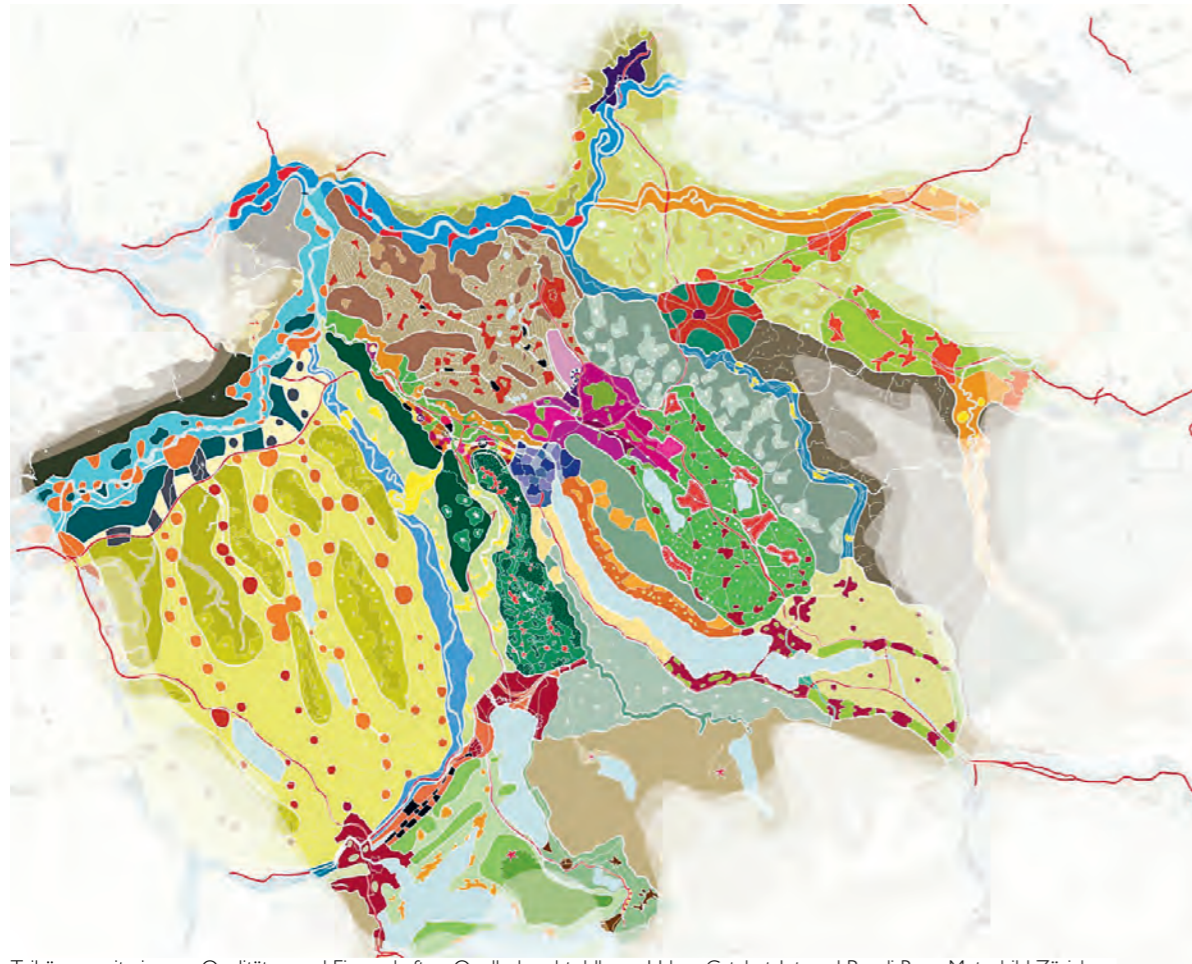
Grössere Regionen bilden selten ein homogenes Ganzes. Sie bestehen aus unterschiedlichen Teilräumen, die jeweils ihre eigene Geschichte, Morphologie, räumliche Logik und Entwicklungsdynamik haben. Raumkonzepte können diese Unterschiede aufgreifen und so die unterschiedliche Standortqualitäten abbilden und dabei die Vielfalt des Raums stärken. Jeder Teilraum könnte seine speziellen Begabungen in den Gesamttraum einbringen. Beispiele wie das «Metrobild Zürich», oder «Amsterdam 2040» zeigen, wie verschiedene Raumtypen – von dichten Stadtvierteln bis zu offenen Landschaftszonen – in einem Konzept zusammenkommen.

«Netze und Knoten»

Stadtregionen bestehen aus dichten Geflechtes von Verkehrswegen, Infrastrukturen, Landschaften und sozialen Bezügen. Diese Netze bilden unterschiedliche Rückgrate eines Raums. Das Denken in Netzen ist von grosser Bedeutung: Kontinuität, Stabilität, Redundanz sind wichtige räumliche Qualitäten. Knoten stellen besondere Punkte in diesen Systemen dar, in Bezug auf Zentralität, Hierarchie, Skalenwechsel, Austausch und Verdichtung. Dabei können sich auch mehrere Netze und Knoten überlagern, ergänzen und verstärken.



Weisspläne mit einzelnen Themenschichten Quelle: Martin Berchtold, Christoph Durban, Philipp Krass, Markus Lang: 1, 2, ... Scheibenhardt - Raumgerüst Region Karlsruhe

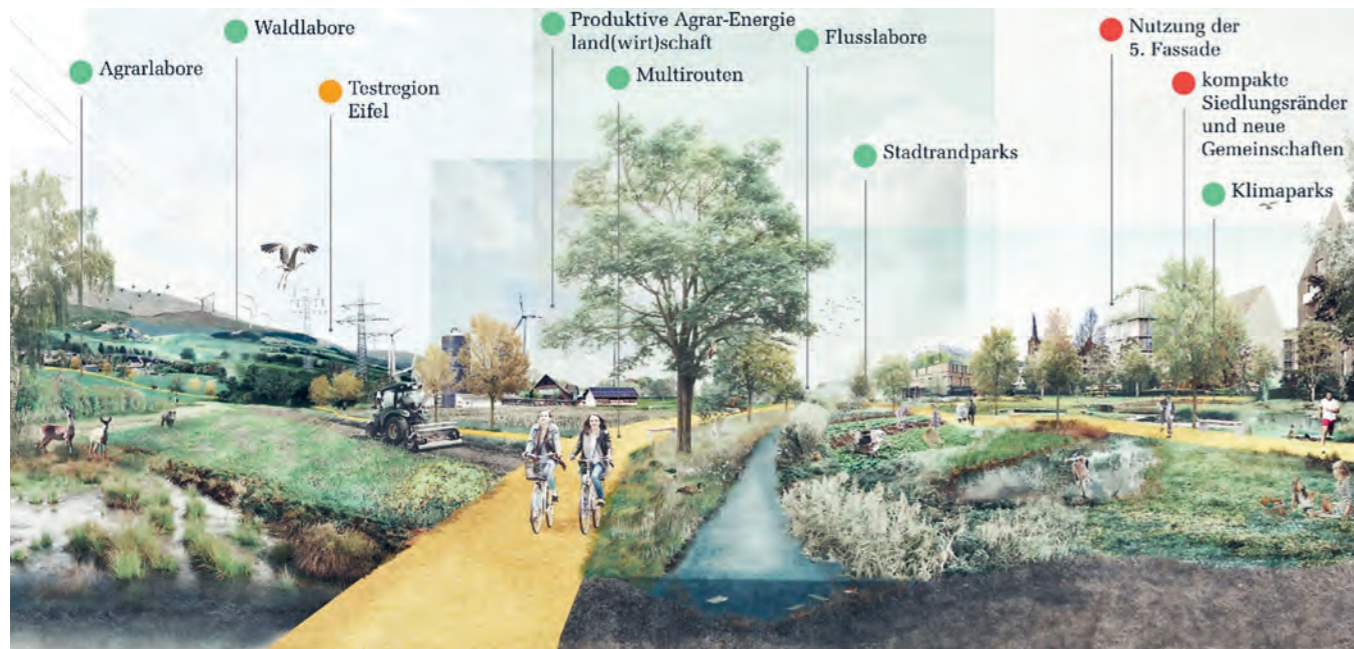


Teilräume mit eigenen Qualitäten und Eigenschaften, Quelle: berchtoldkrass, Urban Catalyst, Integral Ruedi Baur: Metrobild Zürich

«Den Raum von der Landschaft aus denken»

Gerade in komplexen und heterogenen Räumen – beispielsweise in Agglomerationen – kommen den siedlungsnahen Freiräumen und Kulturlandschaften zentrale Bedeutung auf mehreren Ebenen zu: Als Erholungsräume, klimawirksame Flächen, landwirtschaftliche Nutzflächen, ökologische Korridore, Energielandschaften aber auch als Träger von Routen von Fuss- und Radwegenetzen. Mit zunehmender Verdichtung

der Städte und Siedlungen wächst der Druck auf diese Flächen – und damit die Notwendigkeit, sie klug zu gestalten. Ähnlich der Innenentwicklung im Siedlungsgebiet stehen diese Landschaften vor einer funktionalen Verdichtung. Werden diese Freiräume als multifunktionale, zusammenhängende Netze gedacht, werden sie zum Rückgrat zukunftsfähiger Stadtlandschaften. Sie strukturieren und ermöglichen Wachstum, schaffen Orientierung und sichern Lebensqualität.



Mehrfachcodierter Freiraum in der Agglomerationslandschaft, Quelle: Yellow z, berchtoldkrass, Rabe Landschaften, Argus, Stefan Carsten: Raumstrategie Rheinisches Revier 2038+



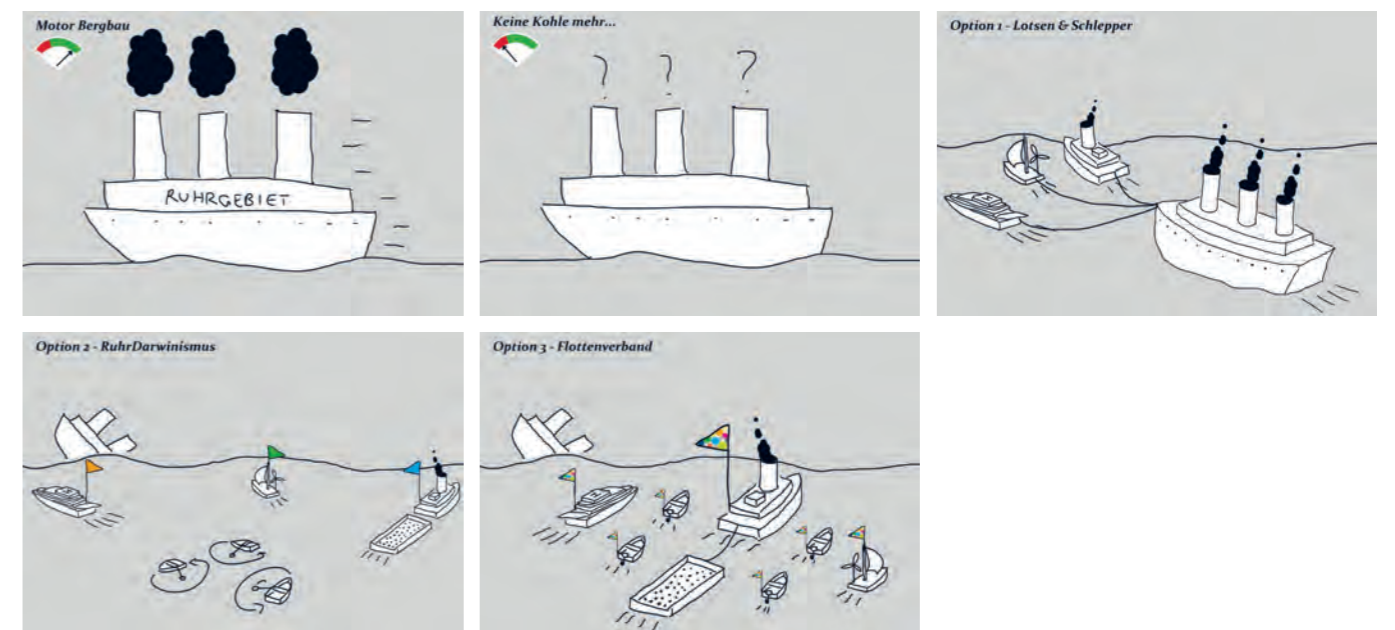
Skizzen von unterschiedlichen räumlichen Szenarien, Quelle: berchtoldkrass, bauchplan, mrs Partner; büro hausladen: Testplanung Sisslerfeld (AG)

«Was wäre, wenn...?» Denken in Szenarien

Mit gedanklichen Experimenten zu unterschiedlichen möglichen Zukünften lassen sich räumliche Alternativen sichtbar machen, Diskussionen anregen und Richtungsentscheidungen treffen. Skizzen, schnelle Zeichnungen und Variantenvergleiche sind dabei zentrale Arbeitsmittel, die helfen Ideen zu generieren, unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, vergleichbar und verhandelbar zu machen. Diese können in einem frühen Stadium radikal und überspitzt sein, um aus ihnen zu lernen und deutlich zu machen, was der Kern der Idee ist. Dabei gilt es nicht nur verschiedene Lösungen aufzuzeigen, sondern auch die Konsequenzen und Folgen zu diskutieren. Die Verdichtung dieser Erkenntnisse kann zu einem robusten Konzept führen.

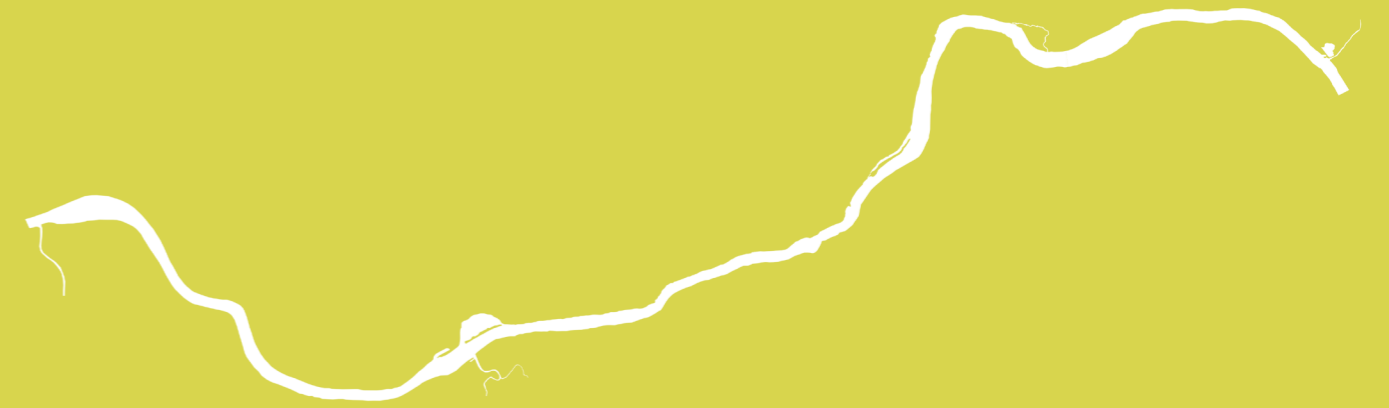
«Geschichten erzählen»

Regelmässig gilt es in Planungsprozessen komplexe Inhalte anschaulich zu vermitteln. Verschiedene Narrative, illustrierte Geschichten und Analogien helfen, Konzepte und Strategien kommunizierbar zu machen, in Botschaften zu übersetzen und unterschiedlichen Adressaten verständlich zu machen. Emotional verknüpfte Informationen bleiben darüber hinaus besser im Gedächtnis. Auf diesem Wege kann ein gemeinsam getragenes Bild zwischen Fachleuten, Politik und Bevölkerung entstehen, das – sei es als Anregung im Rahmen der Konzeptfindung - oder als anzustrebendes Zielbild.



Raumstrategie als Narrativ, Quelle: Urban Catalyst, berchtoldkrass, Integral Ruedi Baur, R+T: Metropole Ruhr 2040

04



STIMMEN DER
BETEILIGTEN

DIE STÄRKE DER INTERDISZIPLINARITÄT

SINAH HACKENBERG UND SOPHIA HARTWIG



SINAH HACKENBERG

Dipl.-Ing. Architektin
Akademische Mitarbeiterin
Stadtmanagement BTU
Cottbus-Senftenberg



SOPHIA HARTWIG

Dipl.-Ing.
Landschaftsarchitektin
Geschäftsführerin Hartwig
Landschaftsarchitektur,
Forschungsassistentin
Landschaftsarchitektur
Entwerfen an der TU-Berlin
www.hartwig-landschaft.de

Die besondere Qualität der Sommerakademie liegt in ihrer ausgeprägten Interdisziplinarität. Durch die Teilnahme von 20 Universitäten und Hochschulen des deutschsprachigen Raums, bringen die Teilnehmenden ganz unterschiedliche Hintergründe mit, um gemeinsam an komplexen Fragestellungen zu arbeiten. Die Vielfalt aus den unterschiedlichen Fachbereichen wie Landschaftsarchitektur, Stadtplanung, Architektur, Soziologie, Bühnenbild oder Stadtmanagement schafft ein Lernumfeld, das weit über gewöhnliche Studien- oder Seminarformate hinausgeht.

Bereits in den fünfköpfigen, bewusst von den Organisator:innen durchmischten Arbeitsteams, wird deutlich, wie wertvoll unterschiedliche Perspektiven und Spezialisierungen sein können. Jede Person bringt ein eigenes Fachwissen, eigene Stärken und individuelle Schwerpunktsetzungen ein.

„Da ist jemand, der eigentlich dasselbe Ziel hat, aber ganz anders denkt und spricht“, war da bei vielen die erste Erkenntnis.

Die Herausforderung – und gleichzeitig der besondere Reiz – besteht darin, diese Unterschiede miteinander auszuhandeln und sinnvoll auszutarieren. In der intensiven Zusammenarbeit mit zuvor unbekanntem Menschen wird spürbar, wie wichtig es ist, die Denk- und Arbeitsweisen anderer Disziplinen zu verstehen. Dabei lernen die Studierenden, ihre eigenen Kompetenzen gezielt einzusetzen und gemeinsam als Gruppe eine Grundlage zu schaffen, die für eine erfolgreiche Projektarbeit notwendig ist.

Von außen, aus Sicht der Dozent:innen ist dieser Entwicklungsprozess besonders spannend zu beobachten. In den Tischkonsultationen zeigt sich immer wieder, dass jedes Teammitglied zunächst eigene Anliegen, Argumente und Prio-

ritäten mitbringt. Schritt für Schritt entstehen aus teils intensiven Diskussionen produktive Kompromisse und schließlich tragfähige gemeinsame Ideen. Dieser Austausch ist nicht nur bereichernd im Hinblick auf die Qualität der finalen Ergebnisse, sondern fördert auch die persönliche und kommunikative Weiterentwicklung der Beteiligten.

Eine weitere zentrale Rolle spielen dabei die eingeladenen Expert:innen. Sie bringen ihre Erfahrungen, Methoden und fachlichen Haltungen ein – oft mit dem Bewusstsein, dass ihre eigene Perspektive besonders relevant sei. Die Studierenden stehen somit vor der Aufgabe, diese verschiedenen Beiträge zu bündeln, zu gewichten und daraus einen eigenen Fokus abzuleiten. Innerhalb der begrenzten Projektzeit müssen sie sich einigen, in welche Richtung sich ihr Konzept entwickeln soll und welche Impulse sie aufgreifen oder bewusst verwerfen.

Besonders spannend wurde es, als einige Gruppen sich entschlossen, über diese Interdisziplinarität hinauszugehen und zusätzlich transdisziplinär zu arbeiten. Transdisziplinarität bedeutet, dass nicht nur verschiedene wissenschaftliche Disziplinen zusammenwirken, sondern auch Personen außerhalb der akademischen Welt aktiv einbezogen werden – beispielsweise Praktiker:innen, Anwohner:innen, die sogenannte „Expert:innen des Alltags“. Durch ihre Einbindung gelangte wichtiges situatives Erfahrungswissen in den Planungsprozess der Studierenden, die den Entwurf stärken und qualifizieren. Mithilfe von Fragebögen, Interviews und Tonaufnahmen konnten Wissenslücken zu lokalen Gegebenheiten geschlossen werden. Gleichzeitig lernten die Studierenden, wie man solches Alltagswissen systematisch sammelt, auswertet und für die räumliche Planung nutzbar macht.



Lina Schmitz, 2025

RELEVANZ DER INTERDISZIPLINARITÄT IN DER PRAXIS

In der Planungsrealität außerhalb der Universitäten und Hochschulen ist inter- und transdisziplinäres Zusammenarbeiten längst alltäglich und wird immer wichtiger, mit der zunehmenden Komplexität der zu lösenden Probleme: Klimawandelanpassung, Ressourcenknappheit, demografische Entwicklung und sozialer Ausgleich, um nur die wichtigsten Themen zu nennen, die Planer:innen beschäftigen. Die daraus entstehenden, vielschichtigen Planungsaufgaben können meist nur noch im Zusammenwirken unterschiedlichster Fachdisziplinen und mit Beteiligungsprozessen bearbeitet werden. Insofern bietet die Sommerakademie eine gute Möglichkeit der absolut notwendigen Vorbereitung auf die Tätigkeit nach dem Studium.

Der Lernprozess zur Interdisziplinarität in nur einer Woche hat die Teilnehmenden zu Handlungsfähigkeit und Geduld gefordert. Manche Diskussion wurde hitzig, bis laut geführt. Das gehört wohl auch dazu. Bei dieser kurzen Bearbeitungszeit waren alle gezwungen sich am Ende auf gute Kompromisse und überzeugende Vorschläge zu einigen. Dass sich die Auseinandersetzung lohnt, konnte an den gelungenen Ergebnissen direkt erkannt werden. Auch die vielen positiven Reaktionen der Expert:innen und der Besucher:innen der Abschlussausstellung trugen sicher zur Erkenntnis bei.

Noch etwas sollte bleiben: Es ist nicht nur gegenseitiges Verständnis entstanden, sondern im besten Fall auch Freundschaften, die lange Zeit überdauern. Denn schließlich teilt man ein großes Interesse und das gemeinsame Anliegen: Die Welt verbessern durch gute Planung!



Damian Imhof, 2025



«DOPPELSTADT»

RHEINFELDEN UND RHEINFELDEN (BADEN)



CHRISTIANE RIPKA

Geographin und Stadtplanerin
Leiterin des Stadtbauamtes
Rheinfelden (Baden)



LORENZ I. ZUMSTEIN

Architekt und Raumplaner
Stadtbaumeister
Rheinfelden

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Rheinfelden (Baden) und Rheinfelden ist Ausdruck einer gewachsenen Partnerschaft, die weit über eine reine Nachbarschaft hinausgeht. Getrennt durch eine Staatsgrenze und verbunden durch den Rhein sowie die historische Rheinbrücke verstehen sich beide Städte als gemeinsamer Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum. Die Kooperation ist strukturell verankert und umfasst Stadtentwicklung, Mobilität, Bildung, Kommunikation und kulturelle Aktivitäten.

Ein wesentliches Fundament bildet die gemeinsame Stadt- und Landschaftsentwicklung, bei der der Rhein als verbindendes Element betrachtet wird. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Basel 2020 wurden Projekte zur nachhaltigen Aufwertung der Uferbereiche umgesetzt. Dazu gehört der «Rheinfelder Rheinuferrundweg extended», der bestehende Wege beidseits des Flusses verbindet und qualitativ weiterentwickelt. Neue Aufenthaltsorte, verbesserte Wegeführungen, Informationsangebote und gestalterische Massnahmen schaffen einen durchgehenden Natur- und Erholungsraum, der verdeutlicht, dass funktionale Landschaftsräume nicht an politischen Grenzen enden.

Eng damit verknüpft ist die Zusammenarbeit im Bereich Mobilität. Eine grenzüberschreitende Buslinie verbindet die beiden Stadtzentren regelmässig und erleichtert Pendlerinnen und Pendlern, Schülerinnen und Schülern sowie Besucherinnen und Besuchern den Alltag. So verliert die Staatsgrenze im täglichen Leben an Bedeutung und beide Städte werden als zusammenhängender Raum wahrgenommen.

In diesem Kontext wurde auch eine zusätzliche Rheinbrücke für den Fuss- und Veloverkehr geprüft. Ziel war es, den wachsenden Veloverkehr sicher zu führen und die bestehende Brücke zu entlasten. Trotz intensiver Planungen gelang es nicht, das Vorhaben zu realisieren: Unterschiedliche Rahmen-

bedingungen, Finanzierungsfragen und politische Prioritäten führten 2019 zum Scheitern. Das Beispiel zeigt, dass selbst breit abgestützte grenzüberschreitende Projekte komplexe Entscheidungsprozesse erfordern.

Ein besonders anschauliches Beispiel erfolgreicher Kooperation ist der gemeinsame Bibliotheksverbund. Ein Bibliotheksausweis gilt in beiden Stadtbibliotheken, Medien können grenzüberschreitend bestellt und per Kurier ausgetauscht werden. Für die Nutzerinnen und Nutzer spielt es keine Rolle, auf welcher Rheinseite sich ein Medium befindet – ein starkes Signal für den gemeinsamen Bildungsauftrag.

Auch in der Öffentlichkeitsarbeit arbeiten beide Städte eng zusammen. Das Kultur- und Stadtmagazin «2x Rheinfelden» informiert zweimonatlich über Projekte, Veranstaltungen und gesellschaftliche Themen beider Städte. Ergänzend ermöglicht die digitale Plattform Crossiety einen grenzüberschreitenden Kommunikationsraum, in dem Vereine, Institutionen, Verwaltung und Bevölkerung Informationen teilen und Initiativen sichtbar machen.

Die kulturelle Zusammenarbeit prägt das gemeinsame Selbstverständnis der beiden Rheinfelden wesentlich. Das internationale Strassenkunstfestival «Brückensensationen» verwandelt die Rheinbrücke und die Uferbereiche in eine gemeinsame Bühne, auf der sich Besucherinnen und Besucher selbstverständlich zwischen beiden Ländern bewegen. Ebenso stärkt die grenzüberschreitende Silvesterfeier auf und rund um die Rheinbrücke das Gemeinschaftsgefühl, mit Musik und einem Feuerwerk über dem Rhein. Ergänzend dazu werden Neujahrsempfänge und weitere offizielle Anlässe in enger Abstimmung organisiert und unterstreichen den politischen Willen zur fortlaufenden Kooperation. Die auf mehreren Ebenen gelebte Zusammenarbeit ermöglicht es den beiden Rheinfelden, in regionalen Gremien mit



einer starken gemeinsamen Stimme aufzutreten und sich für nachhaltige Entwicklung, hochwertige öffentliche Räume und verlässliche Rahmenbedingungen einzusetzen. Im Fokus stehen insbesondere die grenzüberschreitende räumliche Entwicklung und die Verkehrsinfrastruktur.

Dank des kontinuierlichen Austauschs kann die «Doppelstadt» rasch auf neue Entwicklungen reagieren und sich aktiv in übergeordnete Planungsprozesse einbringen. Ein aktuelles Beispiel ist die gemeinsam initiierte Verkehrsstudie, die dem Kanton Aargau als Grundlage für die Neukonzeption des Busangebots im Grenzraum dient. Auch das Projekt «Veloverleihsystem Hochrhein» entstand daraus: Ursprünglich nur zwischen den beiden Rheinfelden und Kaiseraugst angedacht, wird das Bikesharing nun auf sieben Gemeinden entlang des Hochrheins ausgeweitet und startet im Frühjahr 2026 in den Testbetrieb.

Diese Beispiele zeigen, dass die Kooperation nicht nur ideell motiviert ist, sondern konkret zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen beiträgt, Synergien schafft und ein attraktives, zukunftsfähiges Umfeld für Bevölkerung, Wirtschaft und Besuchende fördert.



Alle Abbildungen: Damian Imhof, 2025



ERFAHRUNGSUSTAUSCH TEILNEHMENDE



CLARA ZIMMERMANN
TU Berlin

Die Sommerakademie Hochrhein war für mich eine Woche, in der sich fachliche und persönliche Eindrücke gut miteinander verbunden haben. Das tägliche Unterwegssein mit dem Velo hat mir einen unmittelbaren Bezug zur Landschaft gegeben und gleichzeitig Einblicke in die räumlichen Übergänge zwischen Hochrhein, Industrie und Landwirtschaft eröffnet – genau jene Schnittstelle, die ich als Fokusbereich gewählt hatte. Im Team haben wir daraus den Ansatz der Allmend weitergedacht und eine Allmend 2.0 entwickelt, die diese unterschiedlichen Nutzungen zusammenbringt. Als einzige Stadtplanerin in einer Gruppe aus Landschaftsarchitekt:innen und -planer:innen habe ich in den Diskussionen viel über Herangehensweisen und Perspektiven anderer Disziplinen gelernt. Das gemeinsame Arbeiten auf beiden Rheinseiten hat zudem gezeigt, wie eng fachliche Fragen mit grenzüberschreitenden Kontexten verknüpft sind. Besonders wertvoll war für mich der kontinuierliche Austausch über das eigene Team hinaus – eine Mischung aus sachlichen Gesprächen und persönlichen Begegnungen, die die Woche geprägt hat.



ANNA-LENA BECHMANN
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Ich habe aus der Sommerakademie Hochrhein mitgenommen, wie wertvoll der Austausch mit Menschen aus unterschiedlichen Fachrichtungen ist und wie sehr neue Perspektiven kreative Lösungen fördern. Die intensive Arbeitsatmosphäre hat mir gezeigt, wie viel in kurzer Zeit möglich wird, wenn man gemeinsam an einem Ziel arbeitet. Am Ende gehe ich mit neuen Ideen, praktischen Erfahrungen und vor allem einigen Freundschaften nach Hause, die mir auch über die Zeit hinweg erhalten bleiben!

LEA HÜSLER
FHNW Muttenz



Aus der Sommerakademie Hochrhein 2025 nehme ich vor allem mit, wie inspirierend der Austausch mit Leuten aus unterschiedlichen Fachbereichen ist. Besonders spannend fand ich die Kombination aus Praxis und Reflexion. Die direkte Arbeit vor Ort hat meinen Blick für räumliche Qualitäten geschärft. Persönlich haben mir die intensiven Diskussionen und der kreative Freiraum gezeigt, wie wertvoll es ist, neue Ansätze mutig auszuprobieren und sich dabei immer wieder von anderen Perspektiven herausfordern zu lassen. Das hat mich motiviert, auch in zukünftigen Projekten offener auf Unbekanntes zuzugehen und den Dialog aktiv zu suchen.

SARAH SOBOTTKA
TU Berlin

Neue Leute kennenzulernen gleich in voller Aktion am ersten Tag mit allem was die Region und das Wetter hergibt war lustig. Insgesamt hat uns die Woche stark verbunden, vor allem innerhalb des Teams beim Arbeiten. Aber auch nach Feierabend hat's viel Spaß gemacht, in der Tiefgarage vom Hotel Mini-Raves zu veranstalten. In den Teams war das Delirium, das sich im Laufe eines 12-Stunden Arbeitstags entwickelt, mehr lustig als anstrengend. Vielleicht aber auch weil wir täglich ungefähr 400 Kilo Schoggi inhaliert und uns dazu genug Kaffee, um einen Elch umzulegen eingeflößt haben. Und klar: es war ein sehr volles Programm, hat aber auch aus dem Alltag rausgeholt und neue Einblicke verschafft. Ich würde nicht auf die Erinnerungen an die Woche und die Leute, die ich dort kennengelernt habe, verzichten wollen.



JONAS BLANK
FHNW Muttenz

Die Sommerakademie Hochrhein hat mir spannende Einblicke in die Raumplanung ermöglicht – begleitet von inspirierenden Fachvorträgen und einem bereichernden Austausch mit Expert:innen. Beeindruckt hat mich, wie viel in einer Woche intensiver Zusammenarbeit entstehen kann. Die abwechslungsreichen Locations für Präsentationen und Arbeitsphasen sowie die durchgehend gute Verpflegung haben die kreative Atmosphäre zusätzlich unterstützt.

CARINA LIMMER
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

In der Sommerakademie Hochrhein konnte ich viele neue Erfahrungen sammeln: Über das Erkunden eines neuen Landschaftsraumes bis hin zu den vielen unterschiedlichen Leuten, die ich kennenlernen durfte. Wieder einmal wurde ich bestätigt, wie wichtig es ist vor Ort zu sein, um einen Raum zu verstehen und in ihm bzw. mit ihm zu planen. Außerdem fand ich es spannend, mit so vielen Disziplinen zusammenzuarbeiten und die Erfahrungen und Hintergründe einzelner Personen zu hören. Die Aufgabenstellung wurde aus den verschiedensten Sichtweisen betrachtet und alle Teams haben ihre individuelle Antwort gefunden. Am Ende entstanden innerhalb einer Woche viele Ideen und Denkanstöße für die Region.



BRITTA KÄMPF
OST - Ostschweizer Fachhochschule



Es war superspannend, sich gemeinsam mit anderen Fachdisziplinen – und Studierenden der gleichen Fachdisziplin aus anderen Hochschulen – an eine gemeinsame Fragestellung zu setzen. Das Austauschen und Zusammenfinden von unterschiedlichen Selbstverständnissen und Sprachgebräuchen in Bezug auf etwas vermeintlich Gleiches, war mitunter eine der größten Herausforderungen in der Teamarbeit. Der Umgang mit unterschiedlichen Flugebenen der Planung und deren spezifischen Herausforderungen war ein weiterer anspruchsvoller Teil im gesamten Lernprozess. Abgerundet wurde die intensive Projektarbeit durch interessante externe Persönlichkeiten, die inspirierende Beispielprojekte und Erkenntnisse mit uns teilten.

ERFAHRUNGSUSTAUSCH TEILNEHMENDE



MANUEL WIGGLI
FHNW Muttenz

Die Woche der Sommerakademie war eine sehr spannende Erfahrung. Aufgrund der verschiedenen teilnehmenden Studiengänge und Fachrichtungen, welche sich alle in der Woche zusammenfanden, entstand mit dem vorgegebenen Zielthema des Projektes ein reger Austausch.
Mit dem Start der Analyse des Ortes, die ich als sehr bereichernd und spannend wahrnahm, wurde zum einen ein gutes Fundament für das zu bearbeitende Projekt gelegt, aber auch für mich als gebürtiger Basler habe ich das mir bereits bekannte Gebiet am Hochrhein nochmals auf eine andere Weise kennengelernt.
Gesamthaft war es eine lehrreiche Woche, die ich interessierten jungen Planer:innen sehr empfehle.

THEODOR DITTRICH
TU Berlin + Universidad de Buenos Aires

Ich bin positiv überrascht, wie viel in nur einer Woche passieren kann: von der Konzeptentwicklung für ein neues Plangebiet, die Doppelstadt Rheinfeldern, über das Kennenlernen von über 70 Studierenden und Expert:innen aus dem gesamten DACH-Raum bis hin zu besonderen Momenten wie einer Fahrradtour bei Dauerregen durch das Gebiet, gemeinsamen Sommerabenden am Rhein oder einem entspannten Ausklang der Summer School im Lysbüchel-Quartier in Basel. Neben einer neuen Liebe für Rive-la (Zero) nehme ich vor allem wertvolle Bekanntschaften, neue Perspektiven und jede Menge Motivation mit, um gemeinsam die urbanen Herausforderungen anzugehen. Merci!



PHILIPP GERSTER
OST - Ostschweizer Fachhochschule

Die Woche in der Sommerakademie war unglaublich bereichernd. Gemeinsam mit Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen und Ländern an einem Projekt zu arbeiten, eröffnete völlig neue Perspektiven. Unsere unterschiedlichen Ansätze in ein gemeinsames Ergebnis zu bündeln, führte zu differenzierteren und kreativeren Resultaten, als es allein möglich gewesen wäre. Besonders wertvoll war auch die intensive Begleitung durch die Expert:innen und Experten. Der Austausch mit ihnen verband unsere Ideen mit ihren praktischen Erfahrungen und der manchmal doch harten Realität. Diese Mischung aus Vielfalt, Zusammenarbeit und professioneller Unterstützung machte die Sommerakademie zu einer inspirierenden und wertvollen Erfahrung.



Alle Abbildungen: Damian Imhof, 2025

STIMMEN AUS DEN GEMEINDEN, KANTONEN UND VERBÄNDEN



SILVAN AEMISEGGER
Projektleiter Bau- und Verkehrsplanung im Kanton Basel-Stadt

Das Format bringt Menschen verschiedener Disziplinen zusammen und erlaubt, fokussiert und intensiv – mit Rückgriff auf das eigene Fachwissen, aber immer im Bewusstsein um andere „Denklogiken“ – an einer gemeinsamen räumlichen Aufgabe zu arbeiten. Damit bietet es ein Instrument, welches für die Bearbeitung regionaler und grenzüberschreitender Fragestellungen hervorragend geeignet ist.



DANI SUTER
Leiter Augusta Raurica

Raumplanung und Kultur können sich gegenseitig befruchten. Die Sommerakademie hat hier gezeigt, dass für die Gestaltung des Raumes die Aspekte der Geschichte, der Archäologie und die Fragen des kulturellen Austauschs wichtig für den Lebensraum der Menschen sind. Kultur kann hier auch einen Gegensatz zur reinen funktionalen und ökonomischen Betrachtung der Raumplanung bieten.

Der Austausch mit den Studentinnen und Studenten mit ihren Fragen und Ideen waren äusserst wertvoll und inspirierend. Hierfür danke ich herzlich allen, die dies möglich machten.



CHRISTIANE RIPKA
Leiterin Stadtbauamt Rheinfelden (Baden)

Für mich als beteiligte Expertin war die Sommerakademie sehr bereichernd. Der Blick von außen, die frischen Perspektiven der Studierenden und der offene Austausch führten bei uns in der Stadtverwaltung zu neuen Denkanstößen, die auch über die Woche im September 2025 hinaus wirken. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden zeigte mir, wie viel Potenzial in diesem dialogorientierten und experimentellen Planungsformat steckt und ich freue mich auf weitere Folgeformate.

MARKUS FÄS
Gemeinedeammann Möhlin (bis 2025)

Ich gebe ehrlich zu, dass meine Erwartungen weit übertroffen wurden! Ganz herzlichen Dank!



ALEXANDRA FOGLIA
Abteilungsleiterin Stadtplanung und Klimaschutz in der Stadt Rheinfelden (Baden)

Die Sommerakademie Hochrhein erwies sich als eine intensive und zugleich inspirierende Woche. Das Begleiten der Studierenden bei ihren Arbeiten war in ihrem Umfang und ihrer fachlichen Tiefe interessant – nicht zuletzt, weil innerhalb kurzer Zeit komplexe städtebauliche Fragestellungen analysiert, diskutiert und in konkrete Entwürfe überführt werden mussten. Der hohe Arbeitsrhythmus, die Vielfalt der Themen sowie die Interdisziplinarität der Gruppen forderten uns externe Experten heraus und machte die Woche dadurch auch für uns zu einem anspruchsvollen Lern- und Arbeitsprozess.



LORENZ I. ZUMSTEIN
Stadtbaumeister Rheinfelden

Unkonventionelle Fragen sowie das gemeinsame Forschen, Suchen und Finden mit den Studierenden führten zu einem echten Erkenntnisgewinn. Der Blick von aussen – geprägt von jungen, kreativen Köpfen – öffnete neue Perspektiven, rückte unerwartete Themen in den Fokus und zeigte unbefangene Herangehensweisen auf. Zugleich war dies ein Impuls für uns, den durch Sachzwänge oft eingengten Blick wieder bewusst in die Ferne schweifen zu lassen.



SILKE D'AUBERT
Wirtschaftsförderin in der Gemeinde Grenzach-Wyhlen

Sommerakademie 2025 – das war ein spannender Einblick in unsere Region von so unterschiedlichen Akteuren aus anderen Regionen, Ländern, Unis und Fachrichtungen. Da kann die grenzüberschreitende Region im Dreiländereck nur profitieren. Dank der hervorragenden Organisation des Veranstalterteams erhielten die Studentinnen und Studenten viele Inputs von Fachleuten und konnten Freiräume und Diskussionen nutzen, aus denen ihre Visionen für uns als Gemeinde entwickelt wurden. Wir freuen uns nun, diese Ideen den Bürgerinnen und Bürgern vorzustellen und sind gespannt, welche dieser Ideen uns auch in den nächsten Jahren begleiten werden.

STIMMEN AUS DEN GEMEINDEN, KANTONEN UND VERBÄNDEN



JAN GELDERMANN
Leiter Hochbau und Stadtentwicklung in der Stadt Rheinfelden

Diese Sommerakademie war weit mehr als eine reine Ausbildungsveranstaltung für Studierende. Auch wir als verantwortliche Fachpersonen in unterschiedlichen Gemeinden und Funktionen konnten mehr mitnehmen, als zunächst erwartet. Sie bot Raum für den Austausch mit Fachleuten und Kolleginnen und Kollegen aus den Nachbargemeinden, ohne dabei unmittelbar die alltäglichen Probleme wälzen zu müssen. Eine überraschende Qualität hatte jedoch die Zusammenarbeit mit den Studierenden: Die Vermittlung der eigenen Arbeit in Inputreferaten und Diskussionen ermöglichte eine kritische Auseinandersetzung und Reflexion persönlicher Sichtweisen. Das unvorbelastete, scharfsinnige Nachfragen der Studierenden eröffnete uns die Chance, (vermeintliche) Gewissheiten zu hinterfragen und auf ihre Tauglichkeit sowie Vermittelbarkeit zu prüfen.



RETO RAHM
Gemeinderat Augst

Der Austausch mit den jungen Planer:innen im Rahmen der Sommerakademie Hochrhein war für mich sehr wertvoll. Besonders beeindruckt hat mich ihr differenzierter Blick auf die besonderen Herausforderungen in Augst – das grosse Spannungsfeld zwischen historischem Erbe, Verkehrsinfrastruktur und starkem Wachstum. Die Studierenden haben gezeigt, wie wichtig ganzheitliches Denken und Sensibilität im Umgang mit gewachsenen Strukturen sind. Solche externen Perspektiven sind für unsere Gemeinde eine echte Bereicherung.



CHRISTINE FUHRMANN
Projektleiterin Hochbau und Stadtentwicklung in der Stadt Rheinfelden

Die Sommerakademie Hochrhein - eine intensive Woche voller Wissen, Kreativität und Begegnung. Hochkarätige Inputvorträge engagierter Fachpersonen setzten frische Impulse und eröffneten neue Perspektiven, auch für unsere tägliche Arbeit. Workshops, Vorträge, Feedbackgespräche und Präsentationen in unterschiedlichen Settings ergaben eine inspirierende Programmvierfalt. Begleitet von gutem Essen und lebendigem Austausch entwickelten die Studierenden in kurzer Zeit spannende Ergebnisse, die uns mit neuen und erfrischenden Ansätzen bereicherten.



CHRISTIN BIERMANN
Stellvertretende Fachbereichsleiterin Bauen in der Gemeinde Grenzach-Wyhlen (bis 2025)

Meine Mitwirkung an der Sommerakademie 2025 als Fachperson zur Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer habe ich als ausgesprochen bereichernd und inspirierend erlebt. Die Sommerakademie bot einen offenen und zugleich hochprofessionellen Rahmen, der einen intensiven fachlichen Austausch auf Augenhöhe ermöglichte und Raum für gemeinsames Lernen, Reflexion und Weiterentwicklung schuf.

Besonders hervorzuheben ist die hohe Motivation und das Engagement der Teilnehmenden. In den Gesprächen, Arbeitsphasen und Diskussionen zeigte sich ein großes Interesse an inhaltlicher Vertiefung, an neuen Perspektiven sowie an konstruktiver Kritik. Die Offenheit, mit der Fragen gestellt, Ideen geteilt und unterschiedliche Herangehensweisen diskutiert wurden, trug maßgeblich zur Qualität des fachlichen Dialogs bei.

Als unterstützende Fachperson empfand ich die Zusammenarbeit als sehr wertschätzend. Meine Expertise wurde gezielt nachgefragt und sinnvoll in die Arbeitsprozesse integriert, was zu einem produktiven und respektvollen Miteinander führte. Gleichzeitig bot mir der Austausch mit den Teilnehmenden und anderen Fachpersonen wertvolle Impulse für die eigene Praxis und eröffnete neue Denkanstöße über etablierte Sichtweisen hinaus.

Die Sommerakademie 2025 hat eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig und wirksam solche Formate für den interdisziplinären Austausch, die Vernetzung und die nachhaltige fachliche Weiterentwicklung sind. Sie schafft nicht nur Wissenstransfer, sondern fördert auch Dialog, gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Gestalten.

Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, Teil dieser Akademie gewesen zu sein, und schätze die professionelle Organisation sowie die offene, kollegiale Atmosphäre außerordentlich. Die Sommerakademie stellt aus meiner Sicht einen großen Mehrwert für alle Beteiligten dar und ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie fachlicher Austausch lebendig, praxisnah und zukunftsorientiert gestaltet werden kann.



ANDREAS BRÜHWILER
Leiter Abteilung Bau in der Gemeinde Kaiseraugst

Die Teams sind auf die konkreten Fragestellungen frisch, unvoreingenommen und zielgerichtet eingegangen. Sie haben sich in interessanten Fachgesprächen die relevanten Grundlagen und Leitlinien abgeholt. Die unterschiedlichen Lösungsansätze haben unter Einhaltung der vorliegenden Rahmenbedingungen vielfältige, kreative und teils innovative Massnahmenvorschläge hinsichtlich möglicher Brückenschläge, sei es für den Langsamverkehr oder den Grünraum, und damit einer freiräumlichen Vernetzung über die Grenzen hinweg hervorgebracht. Es wurde auch aufgezeigt, dass Grenzen nicht einfach überwunden werden können, es jedoch Möglichkeiten und konstruktive Ansätze gibt.

STIMMEN AUS DEN GEMEINDEN, KANTONEN UND VERBÄNDEN



ADRIAN STREIT
Projektleitung Richtplanung / GIS
Abteilung Raumentwicklung im Kanton Aargau

Die Sommerakademie Hochrhein 2025 ist ein Musterbeispiel für wirkungsvolle Nachwuchsförderung in der Raumplanung. Sie ermöglicht Studierenden, interdisziplinär zu arbeiten, zentrale Kompetenzen zu entwickeln und wertvolle Netzwerke aufzubauen. Damit leistet sie einen grossen Beitrag, um qualifizierte Fachpersonen für die Raumplanung zu gewinnen und nachhaltig zu fördern. Durch den fachlichen Austausch, neue Perspektiven und innovative Ansätze war die Mitarbeit an der Sommerakademie auch für mich persönlich sehr bereichernd.



GARRY MUENTENER
Leiter Baukultur und Planungsprozesse
Amt für Raumplanung im Kanton Basel-Land

Die Sommerakademie Hochrhein hat eindrücklich gezeigt, wie die nächste Generation von Planerinnen und Planern den Raum sieht: kreativ, kritisch und mit Mut zu neuen Ideen. Das besondere Format ermöglichte einen einzigartigen Austausch zwischen Hochschulen, Politikerinnen und Politikern und Planungsbehörden. Es macht deutlich, wie wichtig es ist, dass die Planenden über die Landesgrenzen zusammenkommen, um den Raum gemeinsam weiterzudenken. Die gewonnenen Impulse und Netzwerke werden die Zusammenarbeit im Grenzraum sicher nachhaltig stärken.



DIRK LOHAUS
Teamleiter Raumplanung in der Gemeinde Pratteln

Die Sommerakademie Hochrhein war eine grosse Bereicherung im Planungsalltag. Es war beeindruckend zu sehen, wie sich junge Planerinnen und Planer unserem Raum und unsere Herausforderungen hingedacht haben. Der frische Blick von aussen und der Austausch mit den Teilnehmenden brachten neue Ideen, Ansätze und Sichtweisen zur Weiterentwicklung der Region. Die Sommerakademie war aber auch eine hervorragende Gelegenheit für den Austausch unter den Akteuren abseits der etablierten Kooperationsgefässe. Auf diese Weise erlaubt uns die Sommerakademie, bestehende Planungen weiterzudenken, neue Ideen zu diskutieren und als Hochrhein miteinander ins Gespräch zu kommen.



70 junge Planer:innen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergrund aus 20 Hochschulen haben während einer Woche an grenzüberschreitenden Entwürfe für den Landschaftsraum am Hochrhein erarbeitet. Begleitet wurden sie von Expert:innen vor Ort. Eines der wesentlichen Ergebnisse war es, die Inhalte des Raumkonzeptes Hochrhein gut verständlich für Nicht-Fachpersonen mittels Projektideen auf Gemeindeebene zu übersetzen. Damit sollten die Ziele des Raumkonzeptes, das auf die Umsetzung durch die Gemeinden, deren Zusammenwirken und Realisierungsmöglichkeiten angewiesen ist, näher gebracht werden. Ein Prozess, der erst jetzt so richtig beginnt, wie auch Dr. Patrick Leyoldt, Direktor der Agglo Basel in der Akademiewoche ermunternd formulierte. Die jungen Planer:innen haben die Aufforderung aufgenommen und mit ihren Vorstellungen zukunftsfähiger Planungen angereichert. Alle Vorschläge wurden unter der Massgabe einer gemeindeüberschreitenden Zusammenarbeit entwickelt. Die interdisziplinären Planungsthemen waren: regional differenzierte Siedlungsentwicklung, Verbindung und Ergänzung wertvoller Landschaften, Förderung zukunftsfähiger Mobilität und vielfältige als 15 Minuten-Räume angelegte Zentren entlang des Hochrheins. Die Projektideen brachten das grossräumig angelegte und übergeordnete Raumkonzept in die konkreten Ortsbezüge, machten dieses vorstellbar und diskutierbar.

SECHS BEISPIELHAFT EINBLICKE

Mit Augenzwinkern nimmt das Team Julia Mackh, Iris Pabelick, Sarah Sobottka, Anna-Lena Riedel die Aufforderung der Bewusstwerdung und des «Auf geht's» an und übersetzten dies in ein «Landschaftsquartett» zu unterschiedlichen raumbezogenen Themen. Das bringt nicht nur die wertvollen Landwirtschaftsflächen in Möhlin und Rheinfelden, die historischen Salinen und die innovative Industriezone in Rheinfelden (Baden) in die Wahrnehmung, sondern zeigt auch spielerisch wie mit einfachen Interventionen oder Aktivitäten ein «Landschaftspark 2.0» zu initiieren wäre.

Die Begabungen der beiden Städte Rheinfelden und Rheinfelden (Baden) werden durch grenzüberschreitende Verbindungen und in Wertsetzung oder Transformation bestehender Gebäude in Gemeinschaftszentren, wie z.B. das alte Zollhaus

an der Rheinbrücke oder die Aktivierung von Quartieren verflochten. Charakteristiken, die in den Vorschlägen von Team Tobias Beyerle, Tobias Hippel, Simon Radlmair, Lea Rudolph, Tabea Ulli eine «Doppelstadt» im Hochrhein vorbildlich sind.

Mit kleinen Eingriffen und grosser Wirkung begegnen Friederike Krüger, Ingrid Puchiu, Franziska Gehrler, Esther Maul dem seit der Römerzeit aufgeladenen Landschaftsraum von Augusta Raurica, Augst, Kaiseraugst, Grenzach-Wyhlen. Das «Historische Palimpsest» wird mit Grünzügen und Brücken über topografische Einschnitte zusammengebunden. Das Naturschutzgebiet am Rheinufer bei Grenzach-Wyhlen sollte bald wieder mit einer Velo- und Fussgängerbrücke verbunden werden und zum gemeinsamen Erholungsraum werden.

In den Projekten zum «Rheindialog» werden von Clara Mross, Simon Oberbarnscheidt, Milena Rössner, Kora Stehr soziale, grüne und mobile Netzwerke in den Fokus gestellt. Partizipation und gemeinsames Anpacken sollen Motoren für die Aktivierung wertvoller Potenziale in den Gemeinden werden. So sollen beispielsweise die Ausbildung von Sichtbeziehungen die beiden Rheinseiten dichter miteinander verschränken.

In den Ideen von Jonas Blank, Laura Prokešová, Justin Sante, Sebastian Wróblewski sowie Anna Aufschlager, Anna-Lena Voigtländer, Elias Petruschke, Jonas Thommen, Simon Flückiger werden für das Fokusgebiet «Industrie und Wald» mögliche Abläufe für die Initialisierung verschiedener Transformationsprozesse an der Nahtstelle der Birsfelder Entwicklungsgebiete und Rheinhafen vorgeschlagen. Der Hardwald als geschätztes Herzstück und geschütztes Wasserreservoir wird als grünes Juwel mit Naturerlebnischarakter hervorgehoben und als Lernstück für klimaangepasste Aufforstung weiterentwickelt.

Wir laden ein, die 14 Ergebnisse der SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025 mit 6 Einführungsplakaten auf der website : Dokumentation - Sommerakademie Hochrhein 2025 einzusehen und für Ausstellungen in der Region herunterzuladen und auszudrucken.



Geschichte



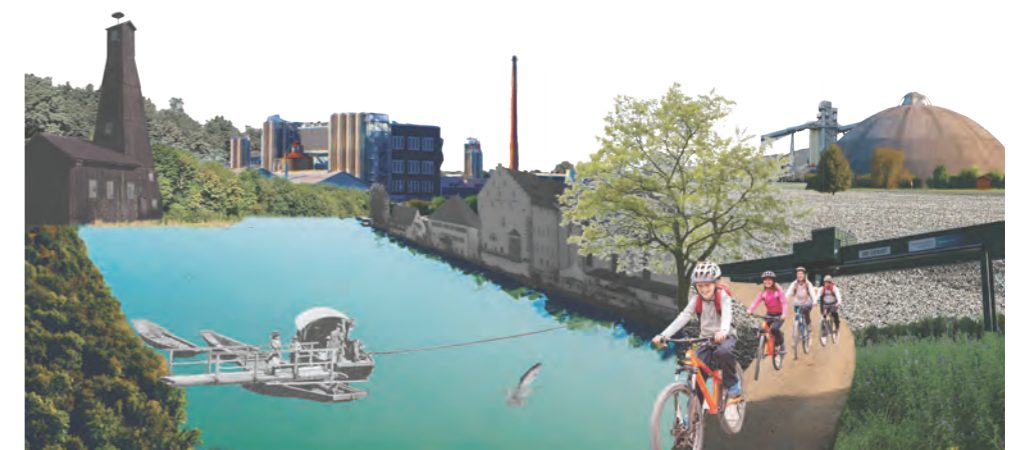
Industrie

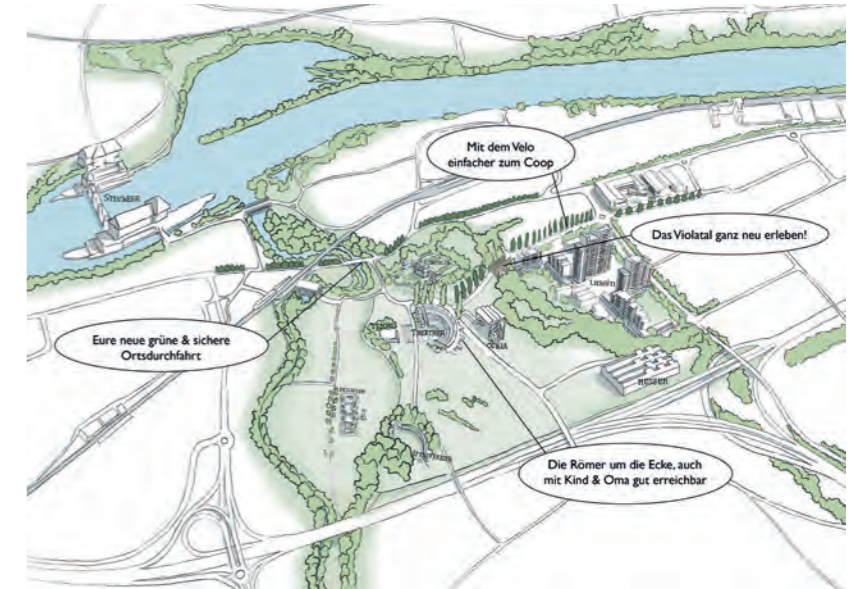
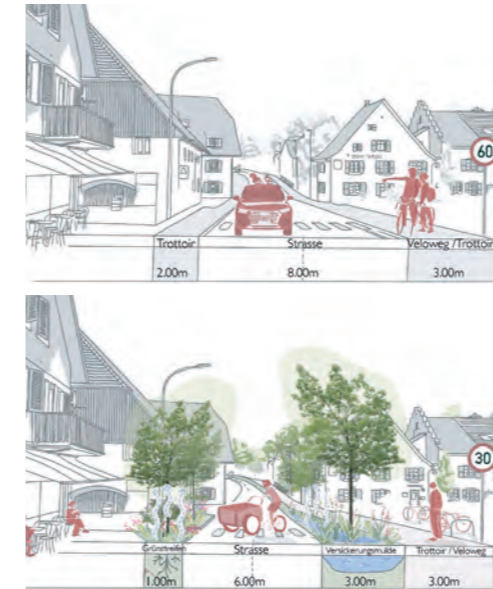
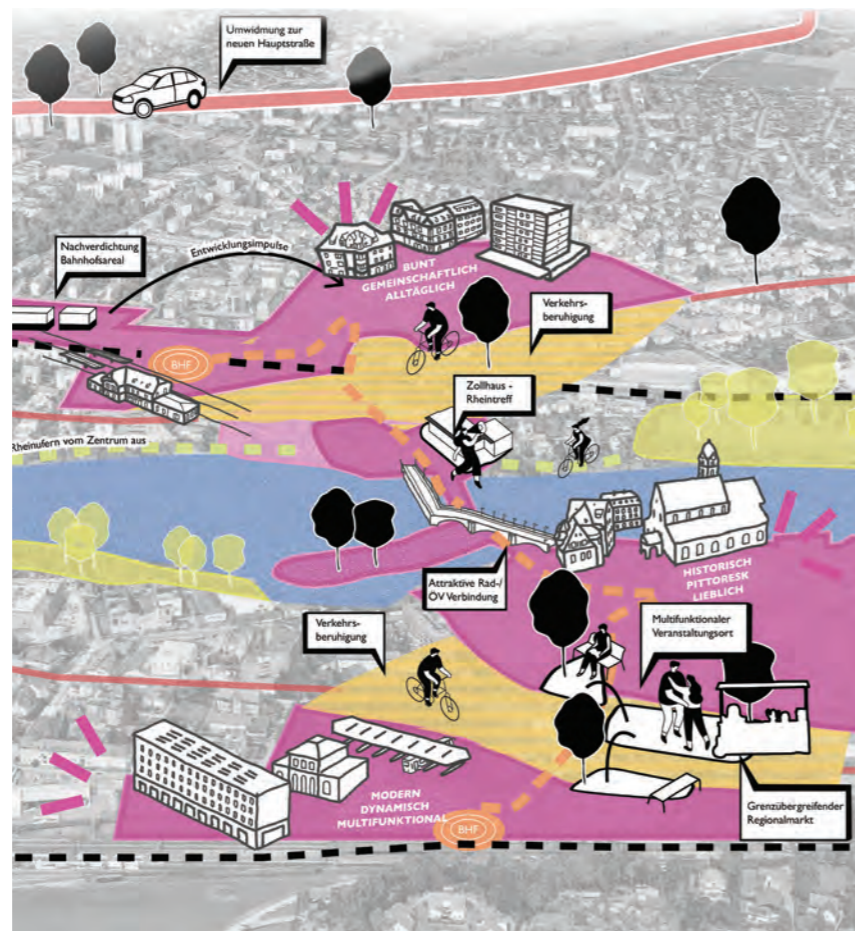
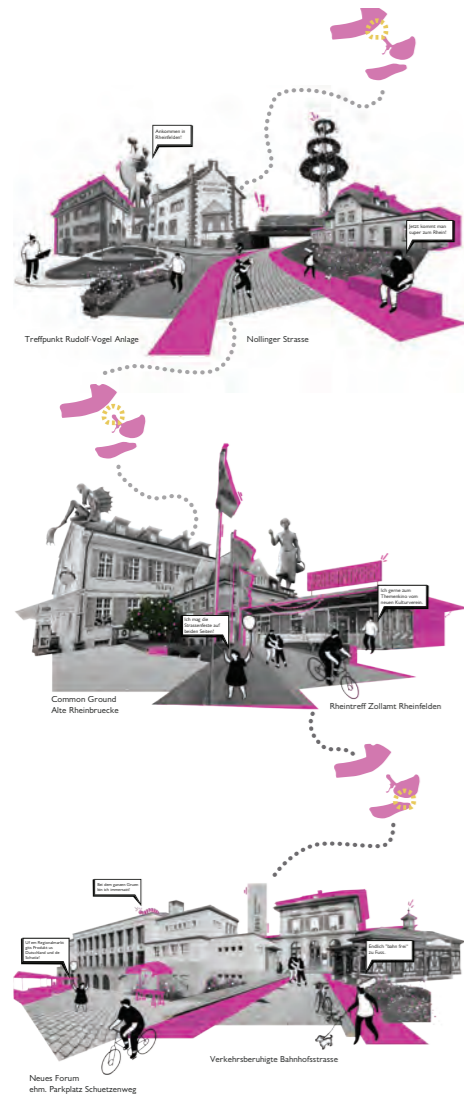
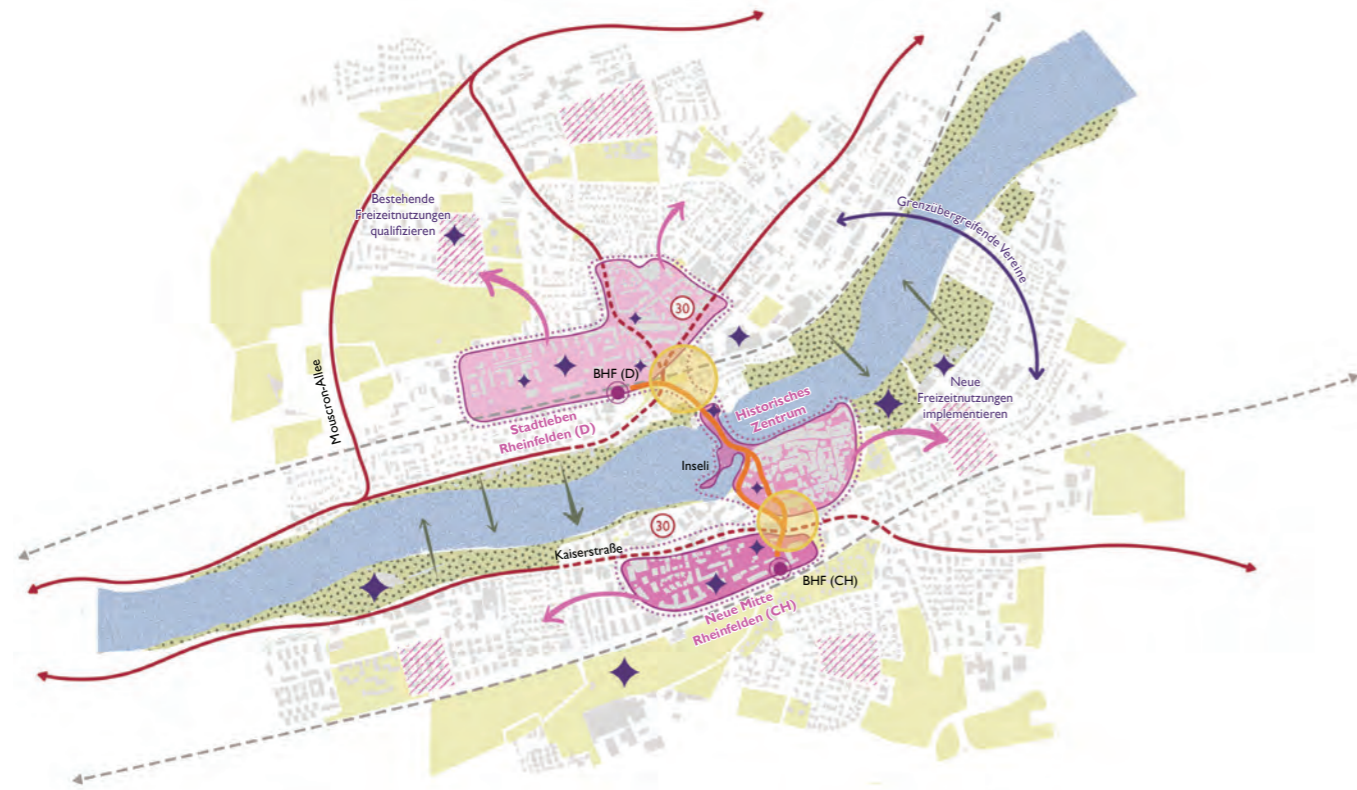


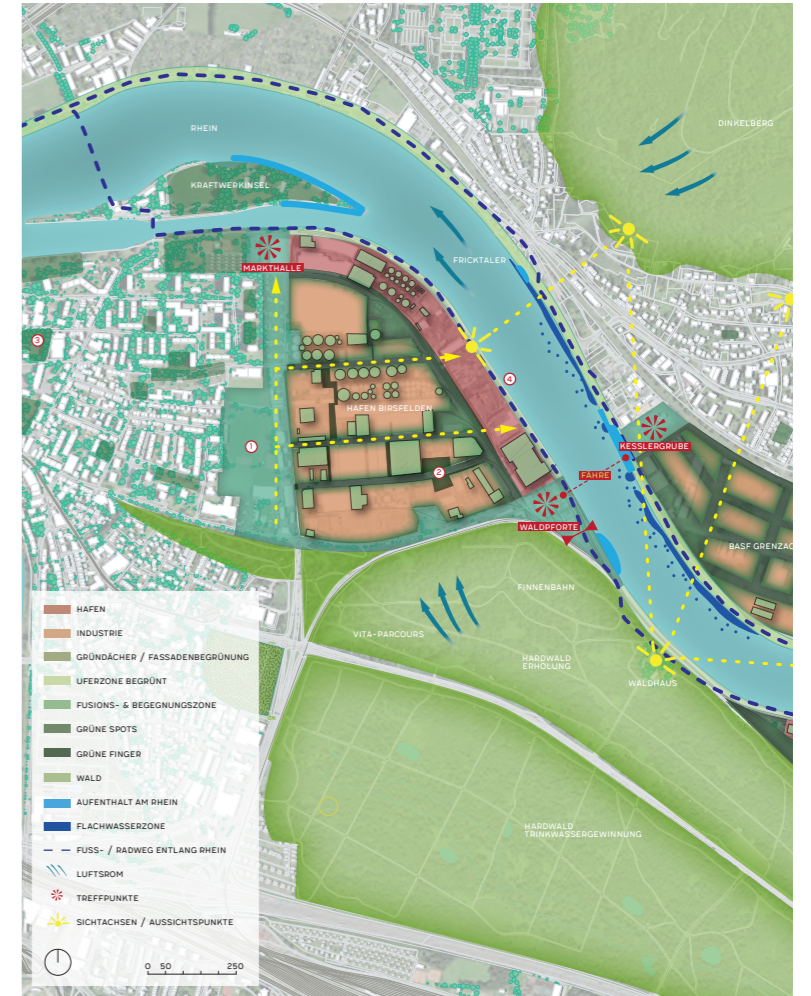
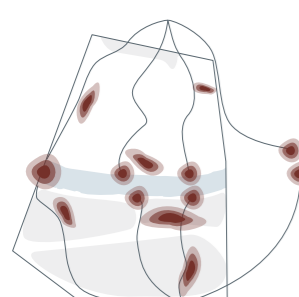
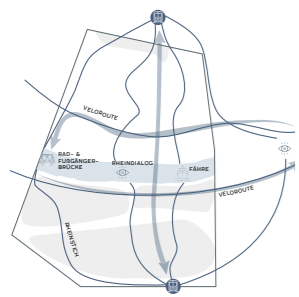
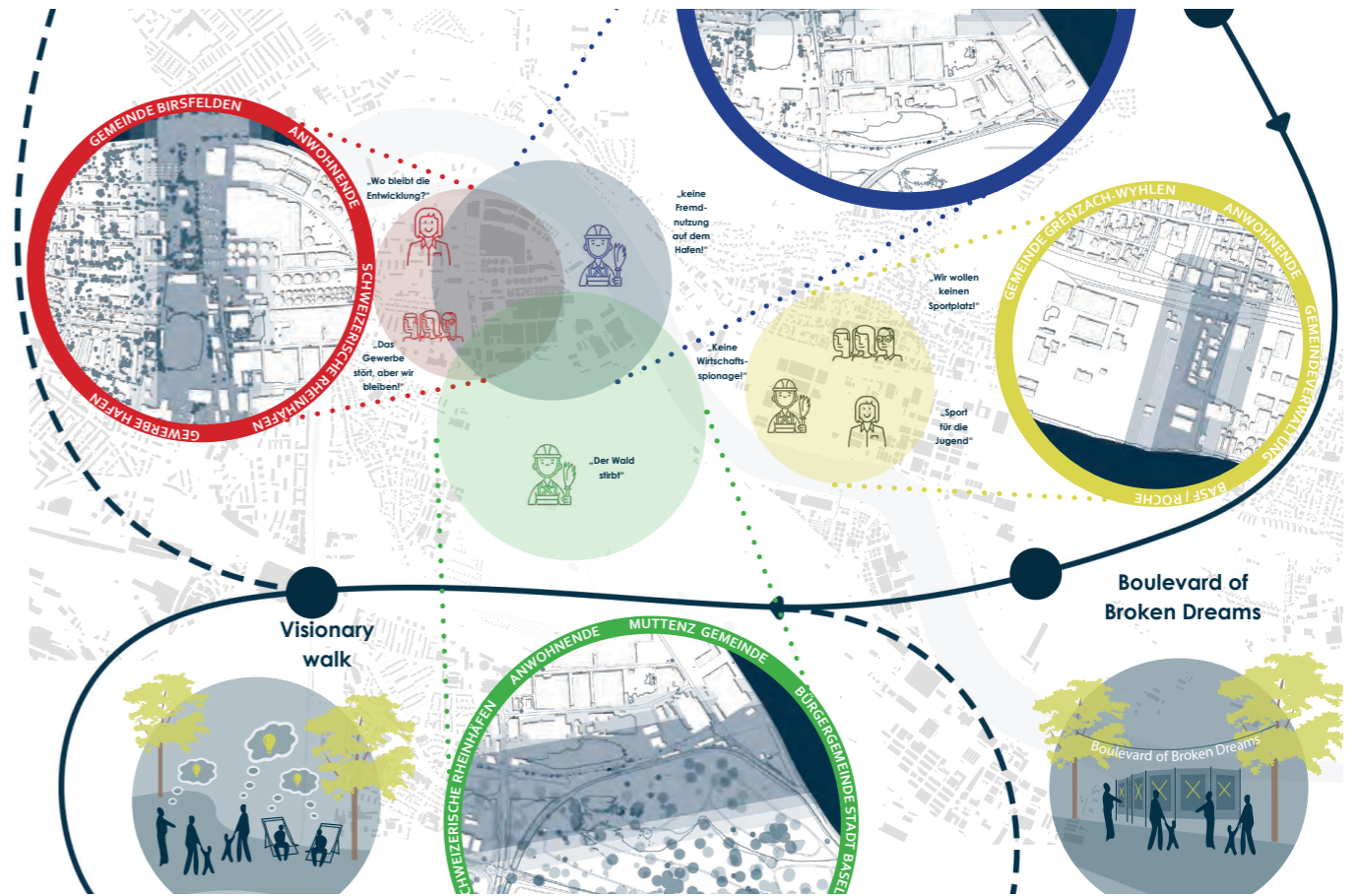
Wald



Wasser









Stefanie Graf: Leiterin Department Architektur, Bau, Landschaft, Raum OST-Rapperswil



Prof. Dr. Gerhard Fellnhöfer: Direktor Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik, FHNW-Murtens



Alle Abbildungen: Damian Imhof, 2025

05



MITWIRKENDE



SILVAN AEMISEGGER
Geograph und Raumplaner

Projektleiter Raumplanung, Städtebau & Architektur im Kanton Basel-Stadt

Der regionale Massstab ist essenziell für das Verständnis der Raumstrukturen und -prozesse. Die Region blickt auf eine lange Geschichte des grenzüberschreitenden Austauschs zurück. Nach Abschluss der IBA Basel 2020 müssen Wege gefunden werden, die erprobten Zusammenarbeitskonzepte zu verstetigen. Die Sommerakademie Hochrhein 2025 – grenzüberschreitend und interdisziplinär – bietet einen wertvollen Rahmen um Initiativen der IBA Basel 2020 fortzuschreiben.



DR. CARLO BECKER

Landschaftsarchitekt

Mitbegründer bgmr Landschaftsarchitekten Berlin, Vertretungsprofessor an der BTU Cottbus-Senftenberg

Im Anthropozän hat die Menschheit gelernt, mit viel Technik, Bodenbewegung, Beton und Stahl vermeintliche Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Schweiz ist ein gebauter Beweis für diese Strategie. Diesen enormen Ressourcenverbrauch stellen wir heute aber in Frage. Wie sehen im Sinne der Zirkularität nature based solutions für Regionen wie Hochrhein aus? Welche Strategien werden benötigt? Welchen Visionen haben wir vor diesem Hintergrund für Regionen im Jahr 2050?



HERMANN W. BECKER

Bauingenieur

Werkleiter a.D. der Evonik Werke in Rheinfelden und Bitterfeld, Privatier und Berater

„bewegen wollen“ ist eine wichtige Motivation für mich. Als Brückenbauer zwischen Disziplinen zu wirken und nachhaltige Zukunftslösungen gemeinsam in einer Verantwortungsgemeinschaft zu entwickeln ist ein Privileg meiner Tätigkeiten. Die Entwicklung eines Raumes über nationale Grenzen hinweg ist beispielgebend und eröffnet Mehrwerte und Synergien für scheinbar diametral entgegengesetzte Nutzungen wie z.B. Industrie, Landwirtschaft und Wald.



CHRISTIN BIERMANN

Stadtplanerin

Stellvertretende Fachbereichsleitung Bauen in der Gemeinde Grenzach-Wyhlen bis 2025

Es ist mir ein Anliegen mit klugem und vorausschauendem Projekt- und Prozessmanagement auch über die eigenen Schnittstellen hinaus vernetzt zu denken und zu handeln. Dazu gehört für mich die strategische Raumplanung genauso wie die Mitarbeiterführung als Führungskraft oder auch die Tätigkeit als Verwaltungskraft in der Gemeinde. Die Ausgewogenheit aller Belange ist für mich der wichtigste Aspekt im planerischen Mitwirken, insbesondere bei regionalen grenzüberschreitenden Raumkonzepten.



IRENE BLAHA

Geographin

BUND Vorstand im Ortsverband Grenzach-Wyhlen

Es geht mir um den Erhalt und der Entwicklung von Lebensräumen, von Natur und Kulturlandschaften charakterisiert durch deren regionale Eigenarten und Besonderheiten. Mit meinem Engagement für die Region möchte ich nachhaltige Lösungen und andere Perspektiven aufzeigen. Wichtig ist mir der sachliche und konstruktive Dialog im Umweltschutz und über die Disziplinen hinweg.



DR. JÜRGEN BLAHA

Chemiker

BUND Stv. Vorsitzender im Ortsverband Grenzach-Wyhlen

Eine nachhaltige Entwicklung der alten Industrielandschaft am Hochrhein liegt mir am Herzen. Dazu gehören u. A. die Sanierung der Altlasten der chem-pharm. Industrie sowie der Erhalt und Stärkung von Naturräumen und Grünachsen. Als begeisterter Radfahrer freue ich mich über eine Verbesserung der Infrastruktur für den Langsamverkehr.



JULIA BOBERT

Landschaftsarchitektin

Leiterin Abteilung Stadtentwicklung und Natur in der Gemeinde Birsfelden

Das Erarbeiten allgemein anerkannter Lösungsvorschläge, die sich zudem positiv auf zukünftige Generationen auswirken mögen, ist ein Drahtseilakt zwischen interdisziplinärem Fachwissen und politischer Sensibilität. Mir ist es ein Anliegen, dass Studierenden schon während ihrer Studienjahre vermittelt wird, dass das Aushandeln und Ringen um die beste Lösung in den Planungsphasen, immer auch Politik ist.



ANDREAS BRÜHWILER

Bauingenieur, Betriebswirt

Strategischer und operativer Leiter der Abteilung Bau in der Gemeinde Kaiseraugst

Wohnen. Arbeiten. Zu Hause sein. Gelten als Claim für Kaiseraugst in der Region. Dazu sind die zentralen Optimierungspotenziale wie z.B. die kurzen Wege (Fuss- und Veloverbindungen), Durchgrünung und die mit der Umwelt verträgliche Überwindungen und Überbrückung von topographischen Gegebenheiten geeignete Verbindungsstrategie.



ANDREA CEJKA

Landschaftsarchitektin

Professorin für Entwurf an der OST in Rapperswil

Co-Projektleiterin SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025

Ich bin überzeugt, dass regionale Zusammenarbeit das effizienteste Vorgehen für nachhaltige Entwicklungsprozesse in Gemeinden und Städte ist. Zahlreiche europäische Regionen zeigen dies bereits erfolgreich. Planen und Entwerfen ohne Grenzen und mit interdisziplinärem Wissensaufbau für den Wert der Landschaft sind die Grundlage für eine zukunftsorientierte Landschafts- und Baukultur.



MARKUS FÄS

Gemeindeammann Möhlin bis 2025

Vorstandsmitglied Fricktal Regio, Mitglied in der Kerngruppe «Raumkonzept Hochrhein»

Im Massnahmenkatalog «Wo wollen wir hin mit dem Hochrhein?» wurde mit Fokus auf den Themenbereichen Siedlung, Landschaft und Verkehr und deren Zusammenwirken im Raum gearbeitet. Dies soll eine über die Grenze koordinierte und vorausschauende Planung für eine resiliente Region schaffen und zukünftig eine hohe Qualität für Wohnen und Arbeiten verfolgen. Herausforderung ist es dafür auf Gemeindeebene zu arbeiten.



ALEXANDRA FOGLIA

Architektin

Abteilungsleiterin Stadtplanung und Klimaschutz in der Stadt Rheinfelden (Baden)

Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Entwicklung von nachhaltigen Planungen für grosse zusammenhängende Flächen ist wichtig für unsere Zukunft und den Klimaschutz. Die Unterstützung junger Planer:innen in der Sommerakademie Hochrhein 2025 ist für mich die Grundlage für zukunftsfähige Projekte und Realisierungen.



CHRISTINE FUHRMANN

Architektin

Projektleiterin Hochbau und Stadtentwicklung in der Stadt Rheinfelden

Unsere hohe Lebensqualität basiert zum grossen Teil auf Themen der Raumplanung. Der uns zur Verfügung stehende Siedlungsraum muss intelligent genutzt werden. Dabei sollte eine nachhaltige Baukultur ausgleichend wirken: zwischen Bewahrung und Erneuerung, zwischen Siedlung und Landschaft, zwischen Menschen und Natur.



JAN GELDERMANN

Architekt

Leiter für Hochbau und Stadtentwicklung, Stv. Stadtbaumeister in der Stadt Rheinfelden

Die Lenkung der Siedlungsentwicklung nach innen muss mit einer Fokussierung auf stadträumliche bzw. ortsbauliche Qualitäten einhergehen. Bei einer Kompakthaltung und Verdichtung des Siedlungsraumes sind gesamtheitlich die Raumbedürfnisse der Menschen zu gewährleisten. Wohnen und Arbeiten muss in einer lebenswerten und qualitätvollen Umgebung möglich sein.



SINAH HACKENBERG

Architektin.

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Stadtmanagement an der BTU Cottbus-Senftenberg

Im Zentrum meiner Arbeit stehen Fragen des Zugangs zu Raum und der gerechten Teilhabe der Zivilgesellschaft an Stadtplanerischen Prozessen – mit einem besonderen Blick auf ländlich geprägte Räume sowie auf Klein- und Mittelstädte. Analysiert werden die strukturellen Ursachen für Missstände, um konkrete Handlungsspielräume für eine gerechtere räumliche Teilhabe benachteiligter und ausgeschlossener Gruppen zu eröffnen.



RUEDI HAEFLIGER

Verkehrsplaner SVI

Lehrbeauftragter an der Berner Fachhochschule

Kantons- und Länderübergreifende Konzepte helfen vermeintliche Grenzen einfacher zu überwinden. Konkrete Projekte können dann in Mitwirkungsprozessen auf lokaler Ebene, entscheidend zur Meinungsbildung, und zur Umsetzung übergeordneter Konzepte beitragen. Manchmal ist mehr möglich als gemeinhin angenommen. Für Planende bedeutet das: Randbedingungen sind stets zu hinterfragen und mutige Lösungen zu wagen.



SOPHIA HARTWIG

Landschaftsarchitektin

Forschungsassistentin im Fachgebiet Landschaftsarchitektur Entwerfen an der TU Berlin und Geschäftsinhaberin Hartwig Landschaftsarchitektur

Eine unvoreingenommene Sichtweise auf einen Raum und der direkte Einstieg in die Ideenfindung führen häufig zu den besten, manchmal auch genialen, Konzepten. Nur die stärksten Ideen können die Menschen einer ganzen Region zum Mitziehen bewegen. Die allgegenwärtigen Forderungen nach Klimaresilienz führen häufig zu generischen Lösungen. Nur der spezifische, ortsbezogene Entwurf kann überraschende und besondere Lösungen hervorbringen, die Bestand haben!



MARTINA HEER

Geographin und Biologin

Projektleiterin GreenPort bei Schweizerische Rheinhäfen / Port of Switzerland

Neue Impulse – sowohl intern als auch extern – tragen dazu bei, einen Wandel aktiv mitzugestalten. Ich setze auf eine enge Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteur:innen, um gemeinsam tragfähige Projekte und Strategien zu entwickeln, die gesellschaftlichen Mehrwert schaffen und die Widerstandsfähigkeit stärken. Dabei ist mir wichtig, auch kleine Schritte und pragmatische Lösungen als Fortschritt zu begreifen.



RAPHAEL JORAY

Wirtschaftsanalytiker, Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftler

Verantwortlicher für Arealentwicklungen bei der Standortförderung des Kantons Basel-Landschaft

Eine zukunftsfähige räumliche Entwicklung bedingt die regional koordinierte Sicherstellung entsprechender Infrastrukturen und Flächen an geeigneten Standorten. Eine übergeordnete regionale Planung schafft eine ganzheitliche Sichtweise, die Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Landschaft als zusammenhängendes System versteht. Damit werden Grundlagen geschaffen für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung des gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraums Hochrhein.



RAIMUND KEMPER

Raumplaner

Dozent für Raumsoziologie an der OST in St. Gallen

Sozialräumlich betrachtet werden Räume wie Strassen, Wege, Plätze oder Grünräume in einem dynamischen Prozess sozial hergestellt. Die Beteiligung der Bevölkerung, die Zusammenarbeit der Disziplinen und die Verbindung von Ortswissen und Expertenwissen sind wichtige Bausteine für innovative kontextbasierte und kollaborative Lösungen.



PHILIPP KRASS

Stadt- und Raumplaner

Professor für Raum- und Umweltplanung an der OST in Rapperswil, Gründer und Partner des Planungsbüros berchtoldkrass space+options

Als Planer tragen wir Sorge für die Weiterentwicklung und Transformation unserer Städte und Landschaften. Extrem spannend finde ich dabei an vielen verschiedenen Orten und auf verschiedenen Massstäben zu entwerfen und mich jeweils in den räumlichen und kulturellen Kontext hineinzudenken und gemeinsam mit anderen an räumlichen Zukunftsvorstellungen und Umsetzungen zu arbeiten.



DR. CRISTINA LENZ

Juristin

Forschungsprofessorin 'Social Acceptance of Landuse', Bau- und Bauplanungsrecht, Betriebswirtschaft an der HSWT in Freising

Als Wirtschaftsmediatorin ist Kooperation für mich der Weg zu einem Win-Win für alle Beteiligten. Nur miteinander können wir Lösungen für die immer komplexer werdenden Herausforderungen finden. Dabei ist es wichtig die unterschiedlichen Perspektiven zu verstehen, wozu Kreativität ebenso wie Struktur und ein wertschätzendes Mindset gehört. Auf diese Weise gelangen wir gemeinsam zu Ergebnissen, die in jeder Hinsicht nachhaltig sind.



DR. HEINER LENZIN

Biologe

Naturschutzbeauftragter der Rheinhäfen Basel-Landschaft und des Industriegebietes der Gemeinde Birsfelden

Wie auch die Planung des Grünraums nicht getrennt von einzelnen Bauprojekten angegangen werden darf, so darf sich auch die regionale Planung nicht in einem ersten Schritt auf die Erschliessung und die Hochbauten beschränken und die Grünplanung erst in einem zweiten Schritt zum Thema werden. Auch grosszügige funktionierende ökologische Vernetzung muss in den ersten Planungsschritten integriert sein.



DR. PATRICK LEYPOLDT

Geograph, NLU

Direktor Agglo Basel

Als Direktor von Agglo Basel verstehe ich mich als Brückenbauer und Vermittler zwischen den Partnern der trinationalen Agglomeration Basel. Mit dieser Planungs- und Koordinationsplattform für Siedlung- und Verkehrsplanung bin ich bestrebt, unseren trinationalen Raum nachhaltig zu entwickeln. Trotz der administrativen Kleinräumigkeit unserer Region sehe ich unsere Agglomeration als einen gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum.



DIRK LOHAUS

Stadtplaner

Teamleiter Raumplanung und Bewilligungswesen in der Gemeinde Pratteln

Wir arbeiten integral zu Städtebau, Freiraum, Mobilität. Wir begleiten Projekte unterschiedlichen Massstabs – von gesamtstädtischen Planungen über Arealentwicklungen bis zu lokalen Umsetzungen. Die grenzüberschreitende Gestaltung des Lebensraums ist mir ein besonderes Anliegen. Nur wenn die Gemeinden zusammenarbeiten, können sie einen Beitrag für die Lebensqualität der Region leisten.



TABEA MICHAELIS

Landschaftsarchitektin, Staudengärtnerin, Urbanistin

Co-Studiengangleiterin MA Kollaborative Raumentwicklung an der HSLU, Geschäftsführende Büropartnerin Denkstatt sàrl

Wir werden dort tätig, wo sich Stadtraum, Quartiere, Areale oder Gebäude verändern – wo Menschen, Mitwesen und Dinge in Bewegung geraten und die Verbindungen aus Orten, Narrativen und Nutzungen neu organisiert werden. Diese relationalen Transformationsprozesse gestalten wir in inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit. Als Leitprinzipien dienen uns eine lernende Planungskultur und der Gebrauchsschutz.



FRANÇOISE MOSER

Gemeindeberaterin, Moderatorin, Marketingfachfrau

Präsidentin des Regionalplanungsverbands Fricktal REGIO

Moderatorin der Zwischenpräsentation SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025

Gemeinsam planen wir das Zuhause von übermorgen. Wichtig erscheint mir, dass dank einer klugen Raumplanung ein ökologisches und sozialverträgliches Umfeld für Menschen geschaffen wird. Unsere Region beidseitig des Rheins hat viel zu bieten.

Wir profitieren von kurzen, grenzüberschreitenden Wegen sei es zur Arbeit oder während der Freizeit. Nutzen wir die gewonnene Zeit für eine Entdeckungsreise mit Freunden und Familie.



DR. ANDREAS NÜTTEN

Architekt

Dozent für Kulturlandschaft an der FHNW in Muttenz

Co-Projektleiter der SOMMERAKADEMIE HOCHRHEIN 2025

Teilhaber von Yellow Z Urbanism Architecture AG in Basel

Das Bearbeiten komplexer raumplanerischer Fragestellungen geht nur durch transdisziplinäre, kooperative Zusammenarbeit vieler Personen und Persönlichkeiten mit unterschiedlichem Wissen und Erfahrungshintergründen. Es gelingt durch Respekt, Vertrauen und Kommunikationsdisziplin. Gemeinsam Räume zu verstehen und daraus Neues zu entwickeln kann einen immensen positiven flow auslösen.



GARRY MÜNTENER

Landschaftsarchitekt und Urbanist

Leiter Baukultur & Planungsprozesse im Kanton Basel-Landschaft

Im Hochrheingebiet stehen aus meiner Sicht vor allem im Fokus: die Weiterentwicklung der Infrastrukturen (Mobilität, Landschaft, Energie, ...), die das Potenzial haben, den Raum positiv zu prägen und mehr zu sein als nur eine Infrastruktur. Mit der Abteilung Baukultur & Planungsprozesse begleiten wir die Weiterentwicklung dieses Raumes aktiv und arbeiten dazu mit den Gemeinden und allen involvierten Stellen zusammen.



DR. PATRICK PAULI

Landschaftsarchitekt, Forstwissenschaftler, zert. Baumkontrolleur

Leiter der Abteilung Stadtgrün & Umwelt und Leiter der Friedhofsverwaltung in der Stadt Rheinfelden (Baden)

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist mir wichtig, wenn die dabei entwickelten Konzepte realistische Mehrwerte für die Bevölkerung generieren können.

Im Rahmen eines Formates wie die Sommerakademie Hochrhein 2025 ist es für mich auch interessant Querbezüge zu anderen Fachdisziplinen herzustellen sowie Synergien zwischen Naturlandschaften und Kulturlandschaften herauszuarbeiten.



JULIAN PFEFFERLE

Raumplaner

Ressortleiter Raumplanung in der Gemeinde Muttenz

Oft geht es darum, unterschiedliche Interessen von Bevölkerung, Politik, Eigentümerschaften, Fachleuten und regionalen Akteuren zusammenzubringen, verständlich zu machen und im Interesse der Allgemeinheit abzuwägen. Wichtig ist mir, dabei Lösungen zu finden, die nachhaltig und pragmatisch zugleich sind. So können wir attraktive Wohn- und Arbeitsräume fördern, Freiräume aufwerten, eine verträgliche Mobilität ermöglichen und unsere Landschaft schützen.



JASMIN RAUHAUS-HÖPFER
Archäologin und Museologin
Geschäftsführerin der Hochrheinkommission, Vorstandsmitglied Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Dialog, Partizipation und (kulturelle) Vermittlung sind zentrale Grundlagen meines Handelns. Die Sommerakademie Hochrhein schafft hierzu eine Plattform, die Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Expertinnen und Experten, Politik und Bürgerschaft miteinander ins Gespräch bringt. Diese Begegnungen stiften Mehrwert für die Region, indem sie nachhaltige Zukunftsentwürfe zu Umwelt, Mobilität, Stadt- und Landschaftsentwicklung anschaulich und praxisnah kommunizieren.



CHRISTIANE RIPKA
Geographin und Stadtplanerin
Leiterin des Stadtbauamtes Rheinfelden (Baden)

Für mich ist das Fächer- und länderübergreifende Arbeiten und der Austausch mit Studierenden und Kolleg:innen über neue oder andere Methoden oder Ansätzen wichtig. Das stärkt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.



DOMINIQUE SALATHÉ
Architekt
Entwurfsdozent an der FHNW in Muttenz
Gründer und Teilhaber von Salathé Architekten in Basel

Es ist wichtig in der Region die spezifischen Begabungen des Raumes zu erkennen und als Basis für konzeptionelle Entwürfe zu verstehen. Im überwiegend funktional geführten raumplanerischen Diskurs soll mit qualitätsorientierten und ästhetisch motivierten räumlichen Konzepten und konkretem Raumbezug überzeugt und argumentiert werden. Daraus kann ein übergeordneter Mehrwert geschaffen werden.



AXEL SCHUBERT
Architekt und Stadtplaner
Dozent für Nachhaltigkeit und Fachbereichsleiter Nachhaltige Raumentwicklung an der FHNW in Muttenz

Fragen der räumlichen Entwicklung interessieren mich vor allem dann, wenn wir bestehende Routinen – die Ausdruck «unserer» «imperialen Lebensweise» (U. Brand/ M. Wissen) sind – radikal in Frage stellen. Zukunft gilt es als ein Anderes zu denken. Denn weder empirisch, noch theoretisch kann ein Weiter-so zu einer klimagerechten Welt und Gesellschaft führen, auch eines «in Grün» nicht.



TIM SEIDL
Architekt
Professor für Entwurf und Konstruktion an der FHNW in Muttenz

Am Format der Sommerakademie interessiert mich die unvoreingenommene und dialogische Auseinandersetzung mit dem Landschaftsraum am Hochrhein durch alle Beteiligten. Über die Identifikation sozio-kultureller, räumlicher und auch wirtschaftlicher Potentiale können wir Vorbilder und Visionen für eine nachhaltige Entwicklung und eine urbanistische Emanzipation der Agglomeration schaffen.



KURT STECK
Forstwissenschaftler und Forstingenieur, Betriebswissenschaftler
Stadtoberförster Rheinfelden und Geschäftsführer der Ortsbürgergemeinde Rheinfelden bis 2025

Eine langfristig nachhaltige, alle relevanten Interessen ausgewogen berücksichtigende Raumplanung muss einerseits sicherstellen, dass die hier vorhandenen Natur- und Landschaftsressourcen ungeschmälert erhalten bleiben und andererseits, dass der begrenzte Landschaftsraum möglichst multifunktional genutzt werden kann. Die Waldgebiete beider Rheinfelden und Möhlin nehmen darin eine tragende Rolle ein.



LORENZ I. ZUMSTEIN
Architekt und Raumplaner
Stadtbaumeister Rheinfelden

Als Stadtbaumeister verstehe ich mich als Kümmerer in allen Massstäben und Lebenslagen: vom Aufstellen eines Abfallimers bis zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, vom Pflanzen eines Baumes bis zur Erneuerung ganzer Parkanlagen, vom kleinen Umbau bis zur Planung für die nächste Generation. Diese Querschnittsaufgabe über Fachgrenzen hinweg schafft Synergien und ermöglicht eine gezielte Verknüpfung von Themen, Perspektiven und Lösungen.

BESONDERER DANK AUCH AN:

ROGER AESCHBACH
 ALAIN ASCHWANDEN
 CHRISTIAN BRODMANN
 KLAUS EBERHARDT
 MASSIMO FONTANA
 JEAN FREY
 PASCAL GYSIN
 DANIEL HOFER
 URSULA HÜRZELER
 FRIEDERIKE KLUGE
 CHRISTIAN LENZIN
 SONJA MÜLLER
 MICHAEL OSER
 SHADI RHABARAN
 CLAUDIA ROHRER
 JAN TANNER
 SEBASTIAN WILSKE
 SERGE WITSCHI
 PETER WOLF

TEILNEHMENDE



VOLGA ARKHIPAVA
ANNA AUFSCHLAGER
ALINA BARENGO
ANNA LENA BECHMANN
TOBIAS BEYERLE
JONAS BLANK
SINA HELENA BRANDT
LINUS CONZ
THEODOR DITTRICH
LUKAS DRASCHNER
JAKOB ENDEMANN
SIMON FLÜCKIGER
FRANZISKA GEHRER
PHILIPP GERSTER
OSKAR GRÖNEBAUM
DOMINIK HAGEMANN
ESTHER HAHN
LAURA HARRER
TOBIAS HIPPEL
LEA HÜSLER
BRITTA KÄMPF
LUKAS KOCH
FRIDERIKE KRÜGER
REBEKKA LANG
CARINA LIMMER
JULIAN LINDNER
JULIA MACKH
LAILA MIARELLI
JULIA MIESS
CLARA MROSS
FELIX MÜHLNICKEL
SIMON OBERBARNSCHEIDT

JULIUS OTTO
IRIS PABELICK
ELIAS PETRUSCHKE
YARA PLANER
LAURA PROKESOVA
INGRID PUCHIU
SIMON RADLMAIR
ANNA-LENA RIEDEL
MILENA RÖSSNER
LEA RUDOLPH
NATALIA RUIZ
JUSTIN SANTE
AYESHA SCHNELL
PAULA SCHUTZ
SARAH SOBOTKA
KORA STEHR
NICOLA VALERIE STURM
JONAS THOMMEN
TABEA ULLI
HERM VAN DER LINDEN
NIKLAS VENT
ROMY VETTER
ANNA-LENA VIÖGTLÄNDER
ANNSOPHIE VOGT
ROBERT WALL
SARAH WEBER
RAPHAEL WEIDEMANN
SARA WERTHMÜLLER
MANUEL WIGGLI
SEBASTIAN WRÓBLEWSKI
MAURICE ZACHAU
CLARA ZIMMERMANN



Damian Imhof, 2025



Alle Abbildungen: Emely Kadlec und Marion Zeller, 2025

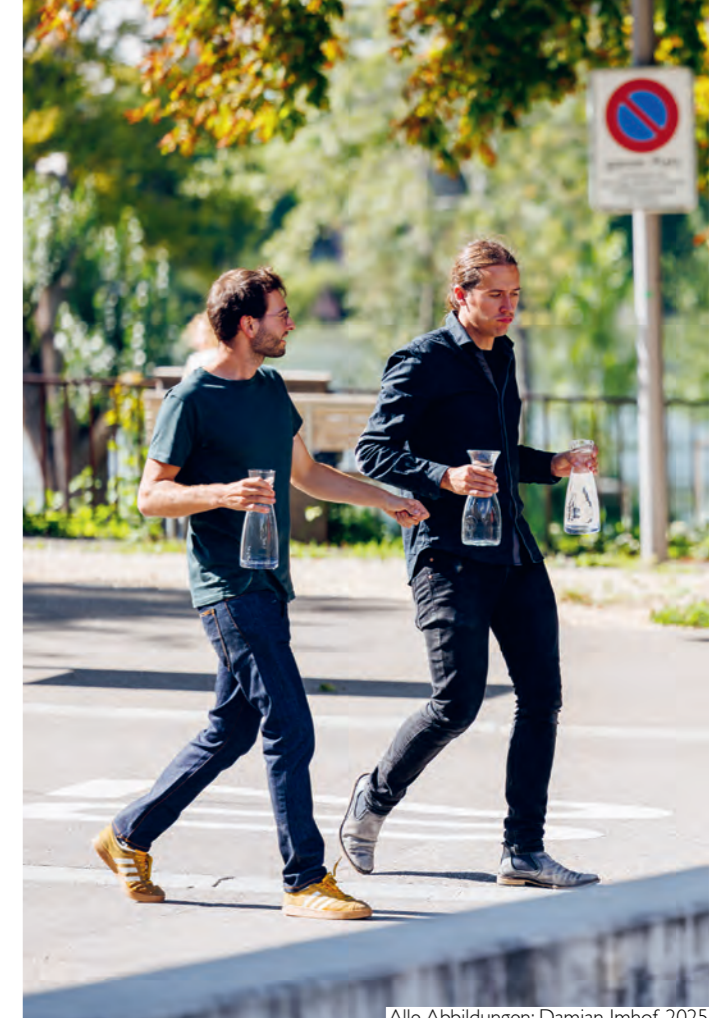
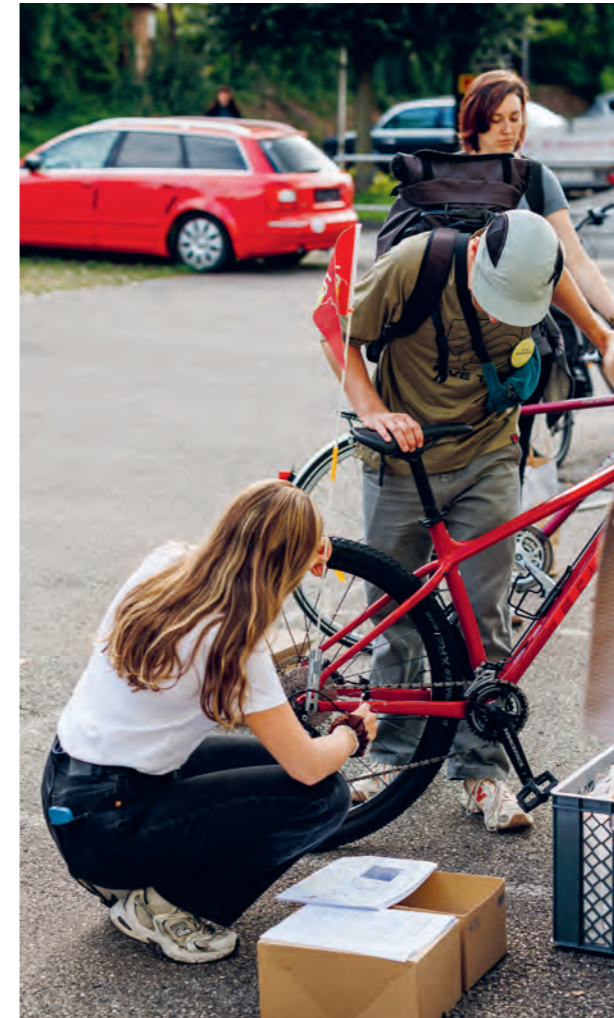
☉ DANKSAGUNG



WIR DANKEN UNSERER TRÄGERSCHAFT, DEN SPONSOR:INNEN, UNTERSTÜTZER:INNEN SOWIE ALLEN BETEILIGTEN FÜR DIE KONSTRUKTIVE UND AKTIVE ZUSAMMENARBEIT. EIN GROSSER DANK AUCH ALLEN HELFENDEN FÜR DIE ERFOLGREICHE DURCHFÜHRUNG.



BESONDERER DANK AN DAS TEAM:
 FABIO GSELL
 LINA SCHMITZ
 EMELY KADLEC
 JENS-PHILIPP KÜNZLI
 MARION ZELLER



Alle Abbildungen: Damian Imhof, 2025

DANKSAGUNG

BETEILIGTE GEMEINDEN:



BETEILIGTE KANTONE UND ORGANISATIONEN:



UNTERSTÜTZT VON:

AGGLOPROGRAMM **BASEL**



TEILNEHMENDE AUS DEN HOCHSCHULEN UND UNIVERSITÄTEN:



IMPRESSUM



ISBN 978-3-9526367-1-8

Eine Publikation des ILF
Institut für Landschaft und Freiraum
Oberseestrasse 10
CH-8640 Rapperswil

Bild- und Textrechte liegen bei den Verfasser:innen

Layout und Grafik: Marion Zeller

